Abendpost

1 Cent. Chicago, Donnerstag, den 20. September 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. 6. Jahrgang—Nr. 224

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Die Demokraten Ohios.

Columbus, O., 20. Sept. Die demokratische Staatskonvention stellte Milton Turner als Kandidat für das Amt des Staatssekretärs auf, James Ermiston für das Staats-Obergericht, Harry B. Keefer für den Rath der öffentlichen Arbeiten, und Dr. J. A. Leech für das Schul-Kommissariat. Abends wählte das Staats-Zentralkomite noch einen Exekutivausschuß. Damit war eine der lebhaftesten und denkwürdigsten Konventionen in der Geschichte des Staates zu Ende.

Sonstige Staatskonventionen.

Hartford, Conn., 20. Sept. Die republikanische Staatskonvention für Connecticut stellte den früheren Senator O. V. Coffin als Gouverneurskandidaten, und den früheren Vizegouverneur Lorrin A. Cooke als Vizegouverneurskandidaten auf. Gestern Abend fand eine enthusiastische Massenversammlung in der „Armory" statt.

Columbia, S. C., 20. Aug. In der Staatskonvention der Tillman-Demokraten wurde, wie man erwartet hatte, John Gary Evans als Gouverneurskandidat aufgestellt, W. H. Timmerman für Vizegouverneur, W. T. C. Bates als Schatzmeister, und O. W. Buchanan als Generalanwalt. Die Gegner Tillmans waren zwar auch auf der Konvention vertreten, brachten aber nicht einmal einen untergeordneten Kandidaten durch. Sie wollen jetzt eine eigene Konvention abhalten und eine Opposition-Kandidatenliste ins Feld stellen.

Spokane, Wash., 20. Sept. Hier wurde die republikanische Staatskonvention für Washington eröffnet. John D. Gregory fungirte als zeitweiliger Vorsitzer.

Der deutsche Katholikentag.

New York, 20. Sept. Noch gestern schloß die Nationalkonvention des deutschen Römisch-Katholischen Zentralvereins mit einem dreimaligen Hoch auf den Papst, welcher auch telegraphisch seinen Segen gesandt hatte, der durch Monf. Schröder, von der katholischen Universität in Washington, verlesen wurde. Es wurden vorher wieder Resolutionen zugunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes und unbeschränkter Leitung der katholischen Pfarrschulen in Amerika angenommen. Bei der Beamtenwahl wurde Adolf Weber von Racine, Wis., zum Präsidenten erwählt, W. H. Wolf von New York zum ersten Vizepräsidenten, H. Feldhaus von Louisville zum zweiten Vizepräsidenten, Alfred Steckle von Milwaukee zum protokollirenden Sekretär, H. B. Schiffer von Covington zum Finanzsekretär, und John F. Brinkmann von Terre Haute zum Schatzmeister. Als Vollzugsausschuß wurden gewählt: F. Wiendes von St. Louis, W. Casper von Milwaukee, W. Aver von New York und Georg Jansen von Covington. Die nächstjährige Konvention wird in Albany, N. Y., am dritten Sonntag im September abgehalten werden.

25 Verletzte!

Akron, O., 20. Sept. Ein hölzerner Hochboden zwischen zwei Gebäuden in Süd-Akron brach plötzlich zusammen, und 75 Menschen stürzten etwa 35 Fuß tief hinab. 25 derselben wurden mehr oder weniger schwer verletzt, und mehrere dürften nicht mit dem Leben davonkommen. Einer, der 18jährige Josef Ryan, ist bereits nach wenigen Stunden seinen Verletzungen erlegen.

Der Hochboden war von einem athletischen Klub jüngst gepachtet, gewöhnlich zur Aufbewahrung von Kutschen benutzt worden und neuerdings zu einer Unterhaltung bestimmt, zu der sich ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden hatten. Unmittelbar auf den Einsturz folgte eine furchtbare Panik. Freunde der Verunglückten suchten dieselben aus den Trümmern zu ziehen und drängten sich dabei gegenseitig dermaßen, daß Viele beinahe todtgetrampelt wurden. Endlich erschien die Polizei und stellte die Ordnung wieder her, soweit es unter den Umständen möglich war.

Kleidermacher-Ausstand.

Boston, 20. Sept. Dem Vorbild ihrer erfolgreichen New Yorker Kollegen folgend, legten heute hier 3500 Kleidermacher die Arbeit nieder, und der Streik scheint sich noch weiter auszudehnen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Aller von Bremen.
Philadelphia: Minnesota von London.
Liverpool: Southwark von Philadelphia.
Rotterdam: Veendam von New York.
Queenstown: Germanic, von New York nach Liverpool.
Southampton: Columbia, von New York nach Hamburg.

Abgegangen:

New York: Habsburg nach Bremen; Neckar nach Neapel; New York nach Southampton; Rhynland nach Antwerpen.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; wahrscheinlich ein wenig wärmer Freitag Nachmittag; südliche Winde.

Am Galgen.

Pittsburg, 20. Sept. Heute wurde hier der 37jährige Georg Schmaus, ein geborener Bayer, der vor 10 Jahren nach Amerika kam, wegen Ermordung seiner Gattin und zwei seiner Kinder gehängt. (Das Verbrechen wurde, wie damals gemeldet, am Morgen des 26. Juli 1893 in Süd-Pittsburg verübt, und zwar hatte Schmaus lediglich die Absicht, die geringe Versicherungssumme auf das Leben der Gattin und der Kinder zu erlangen. Er steckte dann noch die Wohnung in Brand; doch gelang es ihm nicht, damit den Charakter des Verbrechens zu verwischen. Der 8jährige Johannes Schmaus, den der Vater aus unerklärlicher Ursache nicht gleichfalls ohne Weiteres todtgeschlagen hatte, trat als Hauptzeuge gegen den unnatürlichen Vater auf. Trotzdem nahmen der Junge und sein Vater am Dienstag rührenden Abschied von einander, und der Knabe war die einzige Person, welche den Verurtheilten nicht ganz und gar verließ. Am Dienstag zeigte Schmaus auch zum ersten Male, seitdem er die grausige That verübt hatte, tiefe Bewegung, während er vorher stets einen gleichgiltigen Stumpfsinn bewahrt hatte, und von nun an war er wie umgewandelt. Er erhielt vor der Hinrichtung geistlichen Beistand von zwei katholischen Priestern und vier barmherzigen Schwestern.)

Georg Dukovic sollte heute gleichfalls hier hingerichtet ewrden, aber im letzten Augenblick gewährte der Gouverneur einen Aufschub für ihn, da Wahnsinn geltend gemacht wurde.

Nachklänge zum „Bahnraub".

Kansas City, Mo., 20. Sept. „Dad" Prescott, der schwer verwundete Lokomotivführer jenes Zuges der Santa Fe-Bahn, welcher bei Gorin, Mo., von Räubern angegriffen wurde, ist ungemein aufgebracht über die Art, wie sich die den Zug „bewachenden" Geheimpolizisten bei der ganzen Geschichte benommen haben, und gibt deutlich genug zu verstehen, daß das Ganze eine abgemachte Sache zwischen den Detektives und den Räubern gewesen sei, welch' Erstere einfach wieder der Bahngesellschaft gegenüber ihre Nützlichkeit und Nothwendigkeit beweisen wollten, selbst auf Kosten ehrlicher und pflichttreuer Angestellten der Bahn!

Schule und Konfession.

Amesbury, Mass., 20. Sept. Zu Salisbury mußte eine Klasse der öffentlichen Grammärschule infolge eines Streites geschlossen werden, welcher sich sofort erhob, als Isabella Cavenaugh, eine Katholikin, als Lehrerin angestellt wurde. Die Mitglieder des bekannten katholikenfeindlichen Ordens „American Protective Association" erklären, sie würden es nicht zulassen, daß die von ihnen der Schule geschenkte Nationalflagge aufgehißt würde, ehe die genannte Lehrerin nicht wieder abgesetzt sei.

Opfer der Waldbrände.

Hinckley, Minn., 20. Sept. Noch immer findet man die Leichen von Personen, welche in den großen Waldbränden ihr Leben verloren. In den Trümmern des Holzgehöftes der Brennan'schen Mühle hat man neuerdings eine Anzahl Menschengebeine entdeckt. Unter den dort Umgekommenen muß auch mindestens ein Kind gewesen sein; denn man fand auch den Rumpf einer Puppe aus Porzellan und andere Kinder-Spielzeuge. Das Ganze bot einen Anblick, der grausig war.

Ausland.

Der Choleraschrecken.

Berlin, 20. Sept. In der mit dem 17. September abgelaufenen Woche wurden in Ostpreußen 28 neue Erkrankungen an der Cholera und 9 Todesfälle angezeigt.

Auch wird ein neuer Cholera-Erkrankungsfall aus dem Elbe-Bezirk sowie einer aus Hessen-Nassau gemeldet, ferner aus der Rheinprovinz zwei neue Erkrankungen und 2 Todesfälle, und aus Schlesien 64 neue Erkrankungen und 23 Todesfälle.

Ahlwardt sitzt wieder.

Berlin, 20. Sept. Der bekannte Antisemit Ahlwardt, welcher zuletzt in Essen wegen Beamten-Beleidigung verdonnert wurde, hat alle ihm offenen Rechtswege beschritten, um eine Umstoßung des Urtheils zu erlangen, aber vergebens. In Folge dessen „sitzt" er jetzt wieder.

Duell mit blutigem Ausgang.

Karlsruhe, Baden, 20. Sept. Wie aus Freiburg im Breisgau gemeldet wird, hat zwischen dem in Basel domizilirt gewesenen Leutnant a. D. Luchaire und dem Leutnant Ratzel vom 5. badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 (Freiburg) bei dem Dorf Weil im Kreise Konstanz ein Duell stattgefunden, bei welchem der Erstere einen Schuß in den Unterleib erhielt, welchem er den nächsten Tag in Basel, wohin er transportirt worden war, erlag.

Luchaire hatte Leutnant Ratzel, welcher mit einer Schwester jenes verheirathet gewesen, von ihr aber geschieden war, öffentlich mit der Reitpeitsche geprügelt. Ratzel wollte den Säbel ziehen, ein des Weges kommender Arbeiter hinderte ihn aber an dem Gebrauch desselben. Eine Herausforderung zum Duell erfolgte, und letzteres nahm den erwähnten blutigen Ausgang. Der ganzen Angelegenheit lag ein Erbschaftsstreit zu Grunde.

Wißmann verlobt sich.

Berlin, 20. Sept. Major v. Wißmann, der Reichskommissar für Ostafrika, hat sich mit einer Kölnerin, Frl. Hedwig Langen, verlobt. Diese Verlobung dürfte die Absicht Wißmanns, nach Afrika zurückzukehren, durchkreuzen.

Schlimme Feuersbrünste.

Berlin, 20. Sept. Bei einem Brande in Nakel, Regierungsbezirk Bromberg, sind der Häusler Zechlin, dessen Frau und ein Enkelkind um's Leben gekommen. Auch die Stadt Malmedy an der Warge, im Regierungsbezirk Aachen, ist von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, und 30 Wohnhäuser wurden von den Flammen niedergelegt.

Zeichnungen spionenhaften Charakters.

Berlin, 20. Sept. Die „Deutsche Tageszeitung" läßt sich mittheilen, daß der Marine-Attache der hiesigen russischen Botschaft, Kontre-Admiral Dubassow, dabei ertappt worden sei, wie er gelegentlich der jüngst stattgefundenen Flottenmanöver bei Swinemünde, an der Ostsee, sich Zeichnungen von den Küstenbefestigungen, den verschiedenen Manövrirstellungen der deutschen Schiffe u.s.w. anfertigte.

Weiter heißt es, man erwarte jetzt die Abberufung des unvorsichtigen Attaches, welcher so tölpelhaft gewesen sei, sich erwischen zu lassen.

Wird gemaßregelt werden.

Stuttgart, 20. Sept. Nach langem Hinschleppen hat nunmehr vor dem Disziplinargericht dahier der Prozeß gegen den im Juni d. J. vom Amte suspendirten Ulmer Landgerichtsrath Pfizer begonnen. Letzterer hatte bekanntlich in einer Broschüre die Ansicht vertreten, daß Willibald Illing, der Angeklagte in einem vor dem Schwurgerichte in Ulm verhandelten, äußerst sensationellen Brandstiftungs-Prozesse, unschuldig verurtheilt worden sei. Das gegen ihn eröffnete Disziplinarverfahren hat nun seinen thatsächlichen Anfang genommen. Bei Eröffnung der Verhandlung erhob der Angeklagte Protest gegen die Richter, weil dieselben nicht vorurtheilsfrei seien. Aber der Einwand half ihm nichts. Sein Schicksal ist offenbar besiegelt.

Ungetreuer Postkassirer.

Köln, 20. Sept. Der Postkassirer Robert Graichen zu Essen hat die dortige Kasse um 30,000 Mark bestohlen und ist dann, nachdem eine Untersuchung in Aussicht gestellt worden war, flüchtig geworden.

Kinderprostitutions-Skandal!

Budapest, Ungarn, 20. Sept. Ein neuer und ungeheurer Sittlichkeits-Skandal ist hier aufgedeckt worden. Polizeilich ist festgestellt, daß junge Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren in der Lasterhöhle der berüchtigten Kupplerin Kovacs, geb. Spitz, mit Männern, und zwar meist mit älteren, zusammentrafen. Unter den Letzteren befinden sich hochgestellte Beamte! Bisher sind bereits 400 junge Mädchen aufgefunden worden, welche von der Kupplerin dem Leben der Schande in die Arme geführt worden sind. Die Kovacs war ursprünglich lediglich wegen Vergehens gegen die sittenpolizeilichen Vorschriften verhaftet worden, und bei dem Prozeß kamen dann alle diese erstaunlichen Dinge an den Tag.

Neuwahlen in Belgien.

Brüssel, 20. Sept. Das Amtsblatt „Moniteur Belge" veröffentlicht ein königliches Dekret, wonach der belgische Senat sowie die Abgeordnetenkammer aufgelöst werden, und der 14. Oktober für die Wahl eines neuen Parlamentes bestimmt wird. Diese Wahlen werden die ersten sein, welche unter dem neuen belgischen Stimmrechts-Gesetz abgehalten werden.

Räubergeschichten.

Verwegene Bande in Griechenland!

Athen, Griechenland, 20. Sept. Aus Lamia, unweit der türkischen Grenze am Golf von Volo, meldet man ein verwegenes Stückchen griechischer Räuber.

Der Königl. Staatsanwalt, ein Richter und zwei Gerichtssekretäre kehrten gerade in einer Equipage, in Begleitung zweier Gendarmen, aus Dörfern zurück, in denen sie Auskunft über das Räuberwesen jener Gegend gesammelt hatten, als sie plötzlich, nur eine halbe Stunde von Lamia, von der Räuberbande Papaty-Ritsopulos umzingelt wurden. Die Räuber packten den Staatsanwalt und die Richter und schleppten sie nach ihrer Veste auf dem Berg Ottahs.

Später wurde den Gefangenen gestattet, ihren Freunden Nachricht zu senden; die Räuber forderten ein hohes Lösegeld und bedangen sich aus, daß sie vorher nicht verfolgt würden.

Es wurde jedoch alsbald eine Abtheilung von 100 Soldaten gegen die Räuber ausgesandt, und in dem sich entspinnenden Kampfe wurde die Bande vernichtet, — aber der Staatsanwalt wurde getödtet, und der Richter tödtlich verwundet.

Paris, 20. Sept. Eine amtliche Depesche aus Hoy Noi, der Hauptstadt von Tongking, meldet, daß eine Anzahl Seeräuber auch einen von Langson kommenden Bahnzug zum Entgleisen zu bringen suchten. Der chinesische Lokomotivführer wurde getödtet, und zwei Franzosen wurden von den Räubern fortgeschleppt. Letztere werden jetzt von Oberst Gallieni verfolgt.

Vom Kriegsschauplatz.

Neue Erfolge der Japaner!

Shanghai, China, 20. Sept. Es heißt, daß der Feldmarschall Yamagata, welcher die japanischen Streitkräfte in Korea befehligt, jetzt mit 45,000 Mann vom Südosten her auf die chinesische Stadt Moukden losmarschire.

Zu den Berichten über die Seeschlacht unweit der Mündung des Yaluflusses ist noch nachzutragen, daß es zwar gelang, die chinesischen Truppen von den Kriegsschiffen aus an's Land zu setzen, daß diese Truppen aber nachher von den Japanern gefangen genommen wurden. Die Japaner versichern, auf ihrer Seite seien gar keine Kriegsschiffe untergegangen, und die Chinesen seien in der Seeschlacht viel schlimmer weggekommen, als sie zugeben, — ja, der wichtigste Theil ihrer Flotte sei vernichtet worden. Die Chinesen aber behaupten nach wie vor, daß sie einen Sieg errungen hätten.

Die telegrapihsche Verbindung zwischen der Hauptstadt Peking und den chinesischen Landtruppen soll von den Japanern abgeschnitten worden sein.

Uebrigens war die Angabe, daß in jener Schlacht der auf chinesischer Seite kämpfende deutsche Oberst v. Hanneke gefallen sei, unrichtig; er wurde nur leicht verwundet, ebenso der Admiral Ting, und Beide haben bereits wieder ihr Kommando übernommen.

London, 20. Sept. Hier und in Berlin verlautete, daß der chinesische Vizekönig Li Hung Chang nicht nur degradirt und abgesetzt worden sei, sondern in Verzweiflung darüber und über das Kriegsmißgeschick der Chinesen Selbstmord begangen habe. Doch schenkt man dieser Kunde vorerst keinen Glauben.

London, 20. Sept. Depeschen an die „Central News" besagen gleichfalls, daß die Japaner in der Seeschlacht verloren haben, und nur drei der japanischen Schiffe („Abushima", „Yoshima" und „Saikio") erheblich beschädigt wurden. Auf japanischer Seite nahmen an dem Treffen 19, auf chinesischer Seite 12 reguläre Kriegsschiffe theil. Die japanische Flotte trat bei Einbruch der Dunkelheit den Rückzug an, wie man hört, aus Mangel an Munition. Die meisten chinesischen Schiffe wurden bedeutend beschädigt und werden nach Port Arthur behufs Vornahme von Reperaturen fahren.

Yokohama, Japan, 20. Sept. Die Japaner erheben entschieden den Anspruch, in der Seeschlacht am 17. September gewonnen zu haben.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Fangen früh an.

Dem Richter Doyle wurden heute zwei achtjährige Knaben, Namens Willie Smith und Eddie Price, unter der Anklage des Diebstahls vorgeführt. Die kleinen Burschen sollen gestern dem Zimmermann Hermann Jalke, während er auf einem Neubau an der Ecke von Springfield Ave. und Madison Str. beschäftigt war, aus seiner im Souterrain liegenden Weste eine goldene Uhr nebst Kette entwendet haben. Der Richter verurtheilte nach einem kurzen Verhör die beiden jugendlichen Halunken zu einer Strafe von je $25 und den Kosten.

Kurz und Neu.

* Vor Richter Windes und einem Geschworenen-Kollegium wird gegenwärtig der Prozeß verhandelt, welchen der Bau-Kontraktor Harry L. Holland gegen das County Cook eingeleitet hat. Es handelt sich bekanntlich um $195,000, welche Holland angeblich vom County für das Anstreichen des County-Gebäudes zu fordern hat.

* Ein gewisser Albert Becker hatte gestern Abend das Unglück, während er auf dem Trittbrett eines Straßenbahnwagens stand, bei einer scharfen Biegung an der Ecke von Van Buren Str. und Centre Ave. gegen einen Telegraphenpfosten geschleudert zu werden, wobei er schwere inerliche Verletzungen davontrug. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung, Nr. 2 Ashland Court, gebracht.

* Ein Feuer, das in Anbetracht des gefährlichen Entstehungsheerdes leicht einen verheerenden Umfang hätte annehmen können, brach heute Morgen um 8:10 Uhr in dem hinteren Theile des dreistöckigen Hauses Nr. 24 W. Erie Str. aus, das jedoch sofort gelöscht wurde und nur geringen Schaden anrichtete. Der Eigenthümer des Gebäudes, Herr W. E. Williams, betreibt in demselben eine Streichholzfabrik, in welcher durch zu starke Erhitzung eines Kessels die für die Streichhölzer bestimmte Zündmasse in Brand gerieth und explodirte.

* Der 43jährige Theodor Miller, wohnhaft Nr. 186 Oak Str., versuchte gestern Abend, an der Ecke von Washington- und Franklin Str., auf einen in Bewegung befindlichen Kabelbahnwagen zu steigen, verlor aber seinen Halt und stürzte auf das Straßenpflaster herab. Der Unglückliche erlitt infolge des Falles einen Bruch des linken Handgelenkes und mehrere schlimme Kontusionen. Ein Ambulanzwagen schaffte den Verletzten nach seiner Wohnung, wo ihm jede nur mögliche ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Sein Zustand ist nicht gefährlich.

Der Hennepin-Kanal.

Kapitän Marshall, der Chef des Bundes-Ingenieuramtes in Chicago, hat soeben die Pläne und Voranschläge für die zweite Sektion des Hennepin-Kanals fertig gestellt, und im Laufe der nächsten Woche sollen die Kontrakte vergeben werden. Diese zweite Sektion des Kanales ist 8 Meilen lang und gegen 2000 Arbeiter werden daran Beschäftigung erhalten. Die Fertigstellung des ganzen Kanales hängt davon ab, in welcher Weise der Bundes-Kongreß die nöthigen Geldbewilligungen macht.

Der Kanal beginnt am Illinoisfluß, 14 Meilen unterhalb LaSalle, und mündet, wenn er fertig ist, bei Rock Island in den Mississippi. Im Ganzen wird er 77 Meilen lang werden. Durch den Kanal soll eine weitere Verbindung zwischen den beiden genannten Flüssen, resp. den Seen, hergestellt werden, welche für die leichtere Schiffahrt benutzt werden kann. Gleichzeitig dient der Kanal auch für Drainagezwecke in dem Distrikt, welchen er durchschneidet. Die erste Sektion wird bereits am 1. November ihrer Bestimmung übergeben werden.

Bis jetzt sind die Arbeiten nur sehr langsam vor sich gegangen, da das Wegerecht erst nach langwierigen Prozessen erworben werden konnte. Die ersten Vermessungen wurden schon im Jahre 1889 vorgenommen, und vor drei Jahren begannen die wirklichen Arbeiten. Ursprünglich wurden 7 Millionen Dollars für die ganze Arbeit bewilligt und zwei weitere Millionen wurden in Aussicht gestellt, falls man während der Ausführung der Arbeiten auf besondere Schwierigkeiten stoße.

Des Mordes angeklagt.

Vor Richter Adams wird gegenwärtig der Prozeß gegen John McDonald, alias „Scotty", John Hallen, alias „Bob" Hallen und Edward Davis verhandelt, welche der Ermordung des Bahnwärters Joseph Zacharech beschuldigt sind. Zacharech wurde bekanntlich vor mehreren Wochen durch einen Revolverschuß getödtet, als er mehrere Burschen, die sich in einem Frachtwaggon ein Nachtlager zurecht gemacht hatten, aufforderte, den Platz zu verlassen.

Ein anderer Mordprozeß hat gestern vor Richter Payne seinen Anfang genommen. Als Angeklagte fungiren zwei berüchtigte Frauenzimmer, Namens Mary Smith und Edna Brown, welche beschuldigt sind, am 18. Mai d. J. den Farmer Samuels L. Grimes in eine Wirthschaft an Clark und Kinzie Straße gelockt und dort durch Morphium, das sie ihm in's Bier schütteten, vergiftet zu haben. Das Motiv der scheußlichen That war offenbar Raubsucht gewesen. Die beiden Megären sollen damals $200 erbeutet haben.

Landschwindel vor Gericht.

Im Superiorgericht wurden heute 34 verschiedene Schriftstücke eingereicht, von denen jedes einzelne ein Gesuch enthält, eine auf Charles McBrides Grundeigenthum ausgestellte Hypothek für verfallen zu erklären. Das Grundeigenthum, um welches es sich hier handelt, wird von der Kedzie-, Ohio- und Mead Str. und dem Central Park begrenzt und soll $250,000 werth sein.

McBride soll durch einen riesigen Schwindel in den Besitz dieses Landes gelangt sein. Wie aus der ursprünglichen Klageschrift zu ersehen ist, tauschte er es von den früheren Besitzern gegen 64,000 Acres Land ein, die er angeblich in Texas besaß. Die Uebertragungs-Urkunden wurden ausgestellt, und später zeigte es sich, daß das Stück Land in Texas nur 6400 Acres groß war und daß selbst dieses nicht einmal McBride eigenthümlich gehörte. Inzwischen hatte er die Einkünfte, Miethen und Pachtgelder von den hiesigen Grundstücken einkassirt, sich aber wohlweislich gehütet, die Zinsen für die Hypotheken zu zahlen, mit denen das Eigenthum belastet war. Es blieb deshalb den früheren Eigenthümern der Grundstücke nichts weiter übrig, als um die Wiedererlangung ihres Eigenthums zu prozessiren.

Dem Kriminalgericht überwiesen.

Richter Eberhardt überwies heute einen gewissen James Henneberry wegen Mordangriffes unter $1500 Bürgschaft an das Kriminalgericht. Das Opfer des rabiaten Hallunken war John Shanley, selbst ein schon wiederholt bestrafter Bursche, der mit dem Angeklagten wegen Theilung einer Diebesbeute in Streit gerathen war und dabei durch einen Messerstich schwer verwundet wurde. Der blutige Vorgang ereignete sich am Abend des 8. September an der Ecke von Waller- und 12. Str. Shanley hatte mehrere Tage lang schwer krank im County-Hospital darniedergelegen.

Der Lippold'sche Mordprozeß.

Um 12 Uhr heute Mittag zog sich die Jury im Lippold'schen Mordprozeß zur Berathung zurück, nachdem sie von Richter McConnell die vorschriftsmäßigen gesetzlichen Instruktionen empfangen hatte. Hilfs-Staatsanwalt Todd beendete heute kurz nach elf Uhr seine gestern Nachmittag begonnene Schlußansprache an die Geschworenen, in welcher er die Argumente der Vertheidiger widerlegte und noch einmal für eine schwere Bestrafung des Angeklagten plaidirte.

Immer Geschäftsmann.

Benjamin Hutchinson, in Chicago allgemein unter dem Namen „Old Hutch" bekannt, hat in dem Hause Nr. 28 Pacific Ave. einen Zigarrenladen eröffnet. Es ist kein luxuriös eingerichtetes Geschäft, doch Hutchinson hat unter den Börsenleuten eine größere Anzahl von Bekannten und Freunden, als vielleicht ein Geschäftsmann in Chicago. Er ist jetzt 67 Jahre alt, und wenn seine Ansprüche an das Leben nicht zu weitgehend sind, so wird man ihn ohne Zweifel soviel verdienen lassen, um diese zu befriedigen.

Der Mann, welcher hier seine Lebenstage als Zigarrenverkäufer beschließen will, ist typisch für das Yankeethum. Seine „Ups and Downs" sind zahllos, und während einer Reihe von Jahren war seine Meinung an der hiesigen Börse ausschlaggebend. Er verfügte zu Zeiten über Millionen von Dollars, doch in den letzten Jahren schien ihn das Glück vollständig verlassen zu haben. Nach und nach verlor er sein ganzes Vermögen, und nur seinen Freunden hat er es zu verdanken, daß er noch nicht Noth zu leiden braucht.

Trotz seiner prekären Lage verschmähte der Alte es, sich bei einem alten Bekannten Namens Michael Doran in Kost und Logis zu begeben. Doran wohnt in French Lick Springs, Ind., und verfügt über ein beträchtliches Vermögen. Er machte Hutchinson das Anerbieten, bei ihm als Gast zu wohnen, so lange er lebe, doch des alten Börsianer Unabhängigkeitssinn sträubte sich, das gutgemeinte Anerbieten anzunehmen. Hutchinson will Geschäftsmann bleiben und selbst so viel verdienen, als er zum Leben nöthig hat.

Schlechte Entschuldigung eines Einbrechers.

Am Sonntag Abend saß Herr Jas. Shannon mit seiner Frau und Schwägerin, sowie mehreren jungen Leuten vor der Thüre seiner in dem Hause Nr. 22 Huron Str. belegenen Wohnung in einer Unterhaltung begriffen. Plötzlich vernahm die Schwägerin ein heftiges Klopfen an die Hinterthür der Wohnung und eilte hinein. Gleich darauf wurde ein starker Krach und das Geschrei der fortgeeilten Dame hörbar, worauf einige junge Leute gleichfalls in die Wohnung liefen. Sie fanden dort einen durch die Hinterthür eingebrochenen Kerl, Namens Michael Burns vor, der, sobald er ihrer ansichtig wurde, die Flucht ergriff. Da er jedoch einigen der Anwesenden dem Namen nach bekannt war, wurde er der Polizei gemeldet und gestern verhaftet. Obwohl er heute dem Richter Kersten erklärte, daß er betrunken und der Meinung gewesen sei, sich in seiner Wohnung zu befinden, veranlaßten die Zeugenaussagen Herrn Kersten doch, Burns unter einer Bürgschaft von $1000 an das Kriminalgericht zu verweisen.

Abgefaßte Schleichdiebe.

Zwei etwa achtzehnjährige Burschen, Namens John Murphy und John O'Malley, schlichen sich gestern in das Souterrain des Hauses Nr. 522 Fairfield Ave., öffneten eine Fallthür und kletterten durch de Oeffnung in das Schanklokal von John Atzel. Dort ergriffen sie die Geld-Schublade und verließen das Gebäude auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren. Herr Atzel, der sich zur Zeit, als der Diebstahl verübt wurde, in einem hinter der Schankwirthschaft gelegenen Zimmer befand, hatte kaum seinen Verlust bemerkt, als er auf die Straße eilte und einen Polizisten herbeirief. Der letztere verfolgte die frechen Diebe durch mehrere Straßen und Gäßchen, bis sie endlich unter dem Beistande einiger Passanten eingeholt und in Haft genommen werden konnten. In ihrem Besitze fand man das gestohlene Geld im Betrage von $11.50, während die Geld-Schublade später im Souterrain des oben erwähnten Hauses aufgefunden wurde. Die beiden Hallunken werden sich vor Richter Dooley zu verantworten haben.

Hielten ihn für betrunken.

Ein Polizist fand gestern Morgen in einer Seitengasse, östlich von La Salle Str., zwischen Madison- und Monroe Str., einen Mann, der halb bewußtlos und schwer röchelnd auf dem Straßenpflaster lag. Es wurde ein Ambulanzwagen herbeigeholt, der den anscheinend Betrunkenen zunächst nach der Armory-Polizei-Station und später von dort nach dem County-Hospital brachte. Hier verfiel der Unglückliche bald darauf in heftige Krämpfe und gab einige Stunden später seinen Geist auf. Heute Morgen erschien eine Frau im Hospital, welche sich für einen Verwandten des todten Mannes ausgab und in ihm einen gewissen Frank Hickman identifizirte. Ihrer Aussage zufolge war der Verstorbene ein Zigarrenmacher von Profession und hatte zuletzt irgendwo an der Monroe Str. gewohnt. Er war unverheirathet.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 65 Grad, Mitternacht 68 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 58 Grad und heute Mittag 71 Grad.

Neuestes aus dem Rathhause.

Mayor Hopkins kehrte heute Vormittag von seiner Erholungsreise durch die Staaten Minnesota und Wisconsin wieder nach Chicago zurück.

Zwischen dem Mayor, dem Polizeichef und dem Korporationsanwalt fand heute Vormittag eine Konferez hinter verschlossenen Thüren statt. Es war nicht genau in Erfahrung zu bringen, was in der Konferenz verhandelt wurde, allein es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um die Frage handelte, wie sich die Stadtbehörde in Bezug auf den von der „Civic Federation" eingeleiteten Krieg gegen die Spielhöllen verhalten solle. Nach der Konferenz war Korporationsanwalt Rubens damit beschäftigt, ein Gutachten über die vom Polizeichef unterbreitete Frage auszuarbeiten, ob die Polizei die von den Spielhöllenbesitzern erwirkten Befehle zur Auslieferung konfiszirter Spielgeräthschaften zu beachten habe.

Mayor Hopkins weigerte sich heute Vormittag ganz entschieden, irgend welche Fragen der Berichterstatter in Bezug auf diese Angelegenheit zu beantworten. Er begnügte sich mit der Erklärung, daß er in den nächsten Tagen genug zu sagen haben werde. Das Gutachten des Korporationsanwalts wird noch heute Nachmittag spät fertiggestellt werden.

Auf das energische Betreiben des Aldermans Finkler von der 26. Ward hin haben sich die dortigen Eishändler jetzt herbeigelassen, ihre Lehmgruben mit Umzäunungen zu umgeben, so daß in Zukunft Unglücksfälle nicht mehr so leicht vorkommen können. Bekanntlich haben diese dicht mit Wasser angefüllten Gruben während dieses Sommers gar manches Menschenleben gefordert, weil dieselben bisher nicht umzäunt waren.

Der Stadtrath wird gleich nach seinem Wiederzusammentritt in nächster Woche von der internationalen Sonntagsbeobachtungs - Liga angegangen werden, die als Douglas-Park, Lawndale und Crawford bekannten Stadttheile zu einem Lokal-Options-Bezirk zu erheben.

Ein hoffnungsvolles Bürschchen.

Unter der Anklage der Checkfälschung und des Betruges ist gestern der bei Wasmansdorf und Heinemann, der bekannten Bankfirma, angestellte Otto Roehr in Milwaukee verhaftet worden. Trotz seiner Jugend — Roehr ist erst 19 Jahre alt — hat der Genannte eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich, und sein Vater, der, wie es heißt, ein angesehener Milwaukee'er Geschäftsmann ist, hat um den Sohn schon viel Sorge und Kummer ausstehen müssen. Kaum aus der Schule entlassen trat der junge Roehr in das Zweiggeschäft der „Brunswick Balke Collender Company" in Milwaukee, wo er gleich mit einer Unterschlagung von $40 debutirte. Der Vater ersetzte der Firma das Geld und brachte den jungen Menschen in der Bank von Wasmansdorf & Heineman, Nr. 145—147 Randolph Str., unter. Hier bezog er ein Monatsgehalt von $35, aber durch einen fein ausgedachten Plan gelang es ihm, mehr Gehalt zu ziehen, als ihm rechtmäßig zukam. Außerdem stellte er im Namen seines Vaters einen Check in Höhe von $50 aus und einen anderen auf $35 lautend, die beide gefälscht waren. Die Firma kam jedoch hinter diesen Schwindel und ließ den hoffnungsvollen jungen Mann verhaften. Wie eine nachträglich angestellte Untersuchung ergab, hatte Roehr bei seiner Entlassung eine Anzahl Checkformulare der Bank mitgenommen, die er dann für seine gewagten Finanzoperationen verwendete.

Vereitelter Einbruch.

Der Wirth Raiser, dessen Lokal sich in dem Hause Nr. 125 W. Van Buren Str. befindet, bemerkte heute Morgen, kurz nach Mitternacht, drei Kerle, welche einen Einbruch in den an die Wirthschaft stoßenden Barbierladen zu vollführen suchten. Er wollte sie zuerst vertreiben, doch sie drohten, nach der Wirthschaft zu kommen und ihm eine Tracht Prügel zu verabfolgen. Daraufhin eröffnete Raiser Feuer aus seinem Revolver auf die Kerle, worauf zwei von ihnen die Flucht ergriffen. Der dritte fiel einem herbeieilenden Polizisten in die Hände und wurde nach der Station gebracht, wo er sich Joe Murphy nannte.

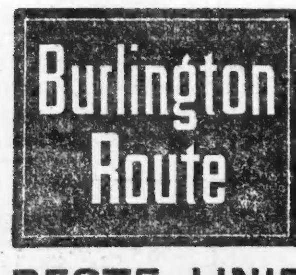
Raiser behauptet, daß er einen der Kerle, welche sich während des ganzen Abends in seiner Wirthschaft aufgehalten hatten, angeschossen habe.

Ein Opfer der Eisenbahn.

Heute Morgen um 8.45 Uhr wurde ein augenscheinlich dem Arbeiterstande angehöriger Mann, dessen Name bisher nicht ermittelt werden konnte, auf den Geleisen an der Grand- und Homan Ave. von einem in voller Fahrt begriffenen Personenzuge der Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Bahn überfahren und augenblicklich getödtet. Die Leiche des Unglücklichen wurde nach Mitchells Morgue, 1223 Milwaukee Ave., geschafft. Der Verstorbene war etwa 35 Jahre alt, 5 Fuß 6 Zoll groß und 150 Pfund schwer, und hatte eine helle Gesichtsfarbe, braunes Haar und gleichfarbigen Schnurrbart. Seine Kleidung bestand aus dunklem Rocke und Hosen, sowie in einer schwarzen Arbeiterbluse.







Telegraphische Notizen.

Inland.

— In New York bereiten sich, nachdem die Kleidermacher mit ihrem Streik Erfolg gehabt haben, jetzt auch 3000 Hemdenmacher, die noch viel schlechter bezahlt werden, auf einen Ausstand gegen die niedrigen Löhne und das Ausschwitzungs-System vor.

— Zu Buffalo, N. Y., wurden Andreas Pozatzka und seine Gattin in ihrer Wohnung als Leichen gefunden; sie hatten sich Beide mit Karbolsäure vergiftet. Der Mann war schon seit längerer Zeit außer Arbeit.

— M. Copewitsch in San Francisco, der Herausgeber der slavischen Zeitung „Sebin Amerncane", gerieth mit einem Landsmann Namens R. Bach wegen eines in dem Blatt veröffentlichten Artikels in Streit und verletzte Bach durch einen Schuß tödtlich.

— Zu Upton, vier Meilen westlich von Batavia, N. Y., suchte ein Italiener Namens Tony Roß (?) in räuberischer Absicht, einen Personenzug der Lehigh-Valley-Bahn zum Entgleisen zu bringen, indem er ein Felsstück auf die Schienen wälzte. Er erreichte indeß seine Absicht nicht und wurde festgenommen und mit dem besagten Zug nach Buffalo gebracht.

— Die Hopfenernte in Oregon wird diesmal 30,000 Ballen betragen, d.h. 10,000 Ballen weniger, als zu Beginn der Saison erwartet wurde.

— Man glaubt, daß die heurige Weinernte in Californien etwa ein Drittel weniger betragen wird, als man erwartet hatte.

— Der Schatzamtssekretär Carlisle forderte den Staatssekretär auf, den amerikanischen Konsul in Hamburg anzuweisen, sämmtliche Auswanderer aus Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien zurückzuhalten, so lange die Cholera in jenen Gegenden herrsche.

— Drei Gefangene des Countygefängnisses zu Albia, Ja., machten einen Ausbruchsversuch, nachdem sie den Sheriff Lambertson niedergeschlagen hatten; dieser sprang jedoch wieder auf und feuerte 5 Schüsse nach den Ausbrechern, deren einer tödtlich verletzt wurde. Alle Flüchtlinge sind wieder in Gewahrsam. Ein Sohn des Sheriffs erhielt während des Kampfes einen Schuß in die Brust.

Ausland.

— Das Erscheinen der päpstlichen Enzyklika an die amerikanischen Bischöfe wird für nächsten November angekündigt.

— Wie aus Danzig gemeldet wird, gelangten die Manöver des deutschen Flottengeschwaders mit einer Seeschlacht bei Rixhöft, an welcher die ganze Flotte betheiligt war, zum Abschluß.

— Der gegenwärtig in der deutschen Flotte dienende Prinz Yanaschino von Japan ist vom Mikado aufgefordert worden, so rasch, wie möglich, nach Japan zurückzukehren.

— In Dänemark fanden gestern die Landtagswahlen statt, bei denen 27 neue Mitglieder zu erwählen waren; es wurden 16 Mitglieder der Rechten, 7 der gemäßigten Linke und — zum ersten Male — 4 Radikale gewählt.

— Bei der Logan-Grube unweit Motherwell, Schottland, kam es zu einem hitzigen Kampf zwischen 100 Polizisten und etwa 5000 Grubenarbeitern. Schließlich wurden Letztere zurückgetrieben, nachdem viele derselben verwundet waren. Man fürchtet, daß die Unruhen sich fortsetzen werden, und es sind polizeiliche und militärische Verstärkungen mit einem Extrazug nach Motherwell befördert worden. Der Sekretär des Grubenarbeiter-Verbandes, Chisholm Robertson, erklärt in Depeschen an den Ministerpräsidenten und den Minister des Innern, die Polizei habe sich brutaler Angriffe auf die Frauen und Kinder der Arbeiter schuldig gemacht, und verlangt eine Untersuchung.

Lokalbericht.

Ein liebenswürdiger Ehemann.

Charles Soda gehört trotz seines wenig „aufregenden" Namens zu den leicht erregbaren Naturen, bei denen leider nur zu oft das Temperament mit dem Verstand durchgeht. Gestern Abend kam er von seiner Arbeit mit einer sehr schlechten Laune heim, und sein Benehmen war so mürrisch, daß weder seine Frau noch die Kinder zu ihm zu sprechen wagten. Das jüngste Kind fing an zu weinen, weil der Papa es ganz unbeachtet ließ und versäumte, mit ihm zu spielen. Als die Mutter es beruhigen wollte, ging das Unwetter los. Er beschuldigte sie, daß sie die Kinder verziehe, ein Wort gab das andere, und schließlich verlor der Mann alle Selbstbeherrschung. In seiner Wuth ergriff er das nächstliegende Stück Holz und schlug damit auf seine Gattin los, bis sie ohnmächtig zu Boden sank. Auf das Geschrei der Kinder strömte die ganze Nachbarschaft vor dem Hause Nr. 96 Dickie Ave., wo die Familie wohnt, zusammen. Im ersten Augenblick glaubte man, Soda habe seine Frau todtgeschlagen, und mehrere Nachbarn stürzten in's Haus, um den brutalen Wütherich herauszuholen. Es fehlte wenig, so häte die draußenstehende Menge den Menschen gelyncht. Glücklicherweise war Polizist Wagner, der den Lärm gehört hatte, noch rechtzeitig zur Stelle, und nachdem er im Verein mit anderen Polizisten Soda aus der Menge herausgezogen, wurde Letzterer mittels Patrolwagens nach der North Ave.-Station gebracht. Soda wird sich auf die Anklage des Mordversuchs zu verantworten haben. Verschiedene Nachbarinnen nahmen sich der armen Frau an und legten kühlende Verbände auf ihre Wunden. Ihre Verletzungen sind übrigens unbedenklicher Natur.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Wichtiger Fang.

Otto Drexler von einem geriebenen Gauner beschwindelt.

Polizisten der Harrison Straßen-Station verhafteten gestern Abend einen gewissen James W. Rone, der im Verdachte steht, zahlreiche Passagiere der Nickel Plate-Bahn beschwindelt zu haben. Man glaubt übrigens, daß Bone unter den Bahnangestellten selbst mehrere Helfershelfer gehabt hat. Eins der jüngsten Opfer dieses Gauners ist ein Deutscher, Namens Otto Drexler. Derselbe war vor etwa 8 Jahren aus seinem Heimathlande nach Amerika ausgewandert, wo er nach mancherlei Irrfahrten schließlich eine gutbezahlte Stellung bei der Minnesota Iron Co. in Virginia City, Minnesota, erhielt. Durch Fleiß und Sparsamkeit war es ihm im Laufe der Jahre gelungen, sich eine Summe von $500 zu ersparen. Mit diesem Gelde in der Tasche war der junge Mann vor einigen Tagen in Chicago eingetroffen, um gestern Abend mit einem Zuge der Nickel Plate-Bahn nach New York weiterzufahren. Er beabsichtigte von dort aus eine Reise nach Deutschland anzutreten.

Als Herr Drexler gestern im Bahnhofs-Gebäude an der 12. Straße auf die Abfahrt des Zuges wartete, trat plötzlich ein gut gekleideter Herr auf ihn zu, der ein Gespräch mit ihm anknüpfte. Der Unbekannte nannte sich J. W. Wagner, behauptete, ein Theilhaber der Wagner Palace Car Co. zu sein und erzählten im Laufe des Unterhaltung, daß er gleichfalls nach New York reisen wolle. Der unerfahrene Deutsche schöpfte auch nicht den geringsten Verdacht, sondern fühlte sich im Gegentheil durch die neue Bekanntschaft in hohem Grade geschmeichelt. Die beiden Männer hatten sich bereits längere Zeit mit einander unterhalten, als sich ihnen noch ein dritter Herr zugesellte, der sich für W. Adams, den Präsidenten der Adams Expreß Co. ausgab und „Herrn Wagner" als einen alten Bekannten begrüßte. Es wurde jetzt der alte Gaunerkniff angewendet, um das vertrauensselige Opfer auf den Leim zu locken. Der vorgebliche „Herr Adams" ersuchte seinen Geschäftsfreund, ihm eine Summe von $260 auf einige Stunden vorzustrecken, da er (Adams) nothwendig eine Schuldforderung sofort bezahlen müsse, aber das Geld zufällig nicht bei sich habe. Das Letztere war natürlich auch mit Herrn Wagner der Fall. Der gefällige Freund zog statt dessen einen Wechsel aus der Tasche, der auf einen Betrag von $1200 lautete und auf die „Michigan National Bank in Kansas City ausgestellt war. Herr Wagner bat den Deutschen, ihm auf diesen Wechsel hin die in Frage stehende geringe Summe vorzustrecken. Drexler nahm keinen Anstand, die Bitte zu erfüllen und übergab in der That seinem „vornehmen" Bekannten den gewünschten Geldbetrag. „Herr Adams" nahm die Summe in Empfang und verschwand darauf natürlich auf Nimmerwiedersehen. Bald darauf wollte auch „Wagner" sich aus dem Staube machen, aber der bisher so vertrauensselige Deutsche schien inzwischen Lunte gerochen zu haben und hielt den Fremden am Arme fest. Es folgte eine erregte Auseinandersetzung, die damit endigte, daß Herr Drexler laut um Hilfe rief. Zum Glück erschien jetzt ein Polizist, der den Schwindler in Haft nahm, als er gerade auf den Zug springen wollte und nach der Station an der Harrison Straße brachte. Hier gab der Arrestant seinen Namen als Jas. W. Bone an. Er behauptete, daß er erst kürzlich aus Cleveland nach Chicago gekommen sei, um hier einige Geschäfte abzuwickeln. In seinem Besitz fand man eine Eisenbahn-Fahrkarte, welche von der „New York, Chicago & St. Louis-Bahn für die Reise von Cleveland nach Chiago ausgestellt war. — Der Gefangene hat bisher jede Schuld entschieden in Abrede gestellt. Er will Drexler nie in seinem Leben gesehen haben. Seine Verhaftung müsse deshalb auf einem Irrthum beruhen, der sich bald aufklären werde. Die Polizei ist jedoch fest davon überzeugt, in der Person des Verhafteten einen geriebenen Gauner erwischt zu haben. Auf den Spießgesellen desselben, den obengenannten „Herrn Adams", wird jetzt eifrig gefahndet.

Großes Feuer.

Wieder ist der Holzhofdistrikt auf der Südwestseite von einem großen Brande heimgesucht worden und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß derselbe in einer Brandstiftung seine Ursache hat.

In weniger als einer Viertelstunde wurden etwa 400,000 Fuß Holz auf dem Lager der Globe Lumber Co. an der 22. und Throop Str. gestern Abend ein Raub der Flammen. Das Geschäft hat seit dem Streik bereits zum dritten Male eine Feuersbrunst in seinen Vorräthen, trotzdem zur Vorsicht drei Wächter mehr angestellt worden sind. Das Feuer das in einem die werthvollsten Holzarten enthaltenden Schuppen um 7:30 Uhr ausbrach, wurde zuerst von Charles Hellström, etwa 10 Minuten nachdem die letzten Arbeiter den Platz verlassen hatten entdeckt. Bevor er den Alarm abgab, versuchte er die anscheinend kleine Flammen selbst zu löschen, die in wenigen Augenblicken jedoch so um sich griffen, daß Hellström die Vergeblichkeit seiner Bemühungen einfach und zu einem anderen Wächter eilte, den er mit dem Alarmiren beauftragte. Die Feuerwehr erschien, wie gewöhnlich sofort auf dem Platze, und es wurde ein vierter Alarm abgegeben, obwohl die vorhandenen Dampfspritzen genügt hätten, des Feuers Herr zu werden. In kurzer Zeit war dasselbe unter Kontrolle und an Stelle der himmelhoch aufschlagenden Flammen traten dunkle Rauchwolken, die aus den dampfenden Trümmerhaufen emporstiegen. Der Verlust der Firma beträgt ungefähr $9000, der durch Versicherung voll gedeckt ist

Lokal-Politisches.

Die deutschen Demokraten des 21. Senatsbezirks rebelliren gegen die Anmaßungen des Stadtaichers Burke, welcher bereits dafür gesorgt haben soll, daß in jenem Bezirk nur ein einziger demokratischer Kandidat für die Legislatur aufgestellt wird, um dem bisherigen Vertreter, Kapt. J. H. Farrell, die Sache recht leicht zu machen, und dessen Wahl schon von vornherein zu sichern. Die Deutschen verlangen jedoch, daß ein zweiter Kandidat, und zwar ein Mann aus ihrer Mitte, aufgestellt wird, widrigenfalls sie für Christian Meyer, den Kandidaten der Populisten, zu stimmen beabsichtigen. Bekanntlich werden bei Wahlen für das Abgeordnetenhaus der Staatsgesetzgebung vermittelst des Minoritätsvertretungs-Systems in jedem Bezirk drei Abgeordnete gewählt. Verfügt eine Partei über genügend Stimmen in irgend einem Bezirk, um drei Kandidaten durchbringen zu können, dann stellt sie die Namen von drei Kandidaten auf den Wahlzettel; im anderen Falle nur zwei, oder einen Kandidaten, je nach ihrer Stärke in dem betr. Bezirk.

Der deutsch-amerikanische demokratische Klub der 21. Ward hält heute (Donnerstag) Abend in Nr. 519 Larrabee Str. eine Versammlung ab, in welcher außer anderen Geschäften auch eine Neuwahl der Beamten stattfinden wird.

Die hiesigen Anhänger der Einzelsteuer-Theorie beabsichtigen, Henry George und Dr. McGlynn von New York, zwei ihrer hervorragendsten Apostel, nach Chicago kommen zu lassen, damit dieselben hier Reden zu Gunsten von John Z. White, Kongreß-Kandidat im 2. Bezirk, und anderer Einzelsteuer-Kandidaten halten können.

Nathan M. Plotke hat sich von der Bewerbung um die republikanische Kandidatur für Kongreß-Abgeordneter des 6. Bezirks zurückgezogen. Edward D. Cooke und Friedensrichter Hamburgher verbleiben noch als Kandidaten im Felde, welche nach der Ehre dürften, von dem jetzigen bewährten Abgeordneten Julius Goldzier bei der Wahl im nächsten November geschlagen zu werden.

In sämmtlichen Senatsbezirken in Cook County wurden gestern die Vorwahlen für die heutigen republikanischen Konventionen zur Aufstellung von Kandidaten für beide Häuser der Staatsgesetzgebung abgehalten.

Jährliches Preisschwimmen.

Vor einem zahlreich erschienenen Publikum nahm gestern Abend im Nordseite-Natatorium des Prof. Fritz Mayer, Nr. 684 Wells Str., das diesjährige Preisschwimmen und -Tauchen seinen Anfang. Sämmtliche Schüler und Schülerinnen des Hrn. Mayer nahmen an demselben Theil, und an interessanter Unterhaltung herrschte daher kein Mangel.

Besonderen Anklang fanden die Leistungen der „Ottern", einer Abtheilung von 9 jungen Leuten, welche im Tauchen aus Höhen bis zu 35 Fuß und im kühnen Springen vom Trapez herab allerlei waghalsige Kunststücke zur Ausführung brachten. Auch produzirten sich Hr. Mayer und Frl. Bertha Biehling im Laufe des Abends in verschiedenen Schwimmkunststücken. Ein Tyroler-Quartett, welches in einem Nachen auf dem Bassin herumfuhr, ließ seine lustigen Weisen ertönen.

Beim Wettschwimmen für Schüler des 1. Jahres gewannen Hans Holzapfel den 1. und Gus Roell den 2. Preis; beim Wettschwimmen für Schüler unter 12 Jahren Paul Kohlmorgen und Hermann Schlottbauer; desgl. für Schüler unter :4 Jahren, Robert Haubold und Fred Schlotthauer; desgl. für Schüler undter 16 Jahren, Schollenberger und Starkel. Beim Wettschwimmen für kleine Mädchen erhielt Hulda Harms den 1. Preis. Das Wettschwimmen junger Turner wurde gestern nicht entschieden, da F. Goetz und Geo. Reddick das Ziel zu gleicher Zeit erreichten. Sämmtliche Preise bestanden aus Medaillen.

Das Preisschwimmen wird heute und morgen Abend fortgesetzt.

Wegen verschmähter Liebe.

Der 21 Jahre alte Elektriker Robert Thornton, wohnhaft Nr. 444 O. 55. Str., machte gestern Abend an der Ecke der 45. Str. und Prairie Ave. einen ernstlich gemeinten Selbstmordversuch, erreichte aber seinen Zweck nicht. Er befand sich zur Zeit in Gesellschaft einer jungen Dame, Namens Violet Kunnel, deren Eltern Nr. 4222 Wabash Ave. wohnen. Ein Bekannter Thorntons, Namens Herbert O'Connell und ein anderes junges Mädchen befanden sich ebenfalls dabei. Thornton und seine Begleiterin waren den anderen Beiden ein Stück voraus. Die letzteren bemerkten zunächst nichts Besonderes, doch nach und nach wurde, wie sich aus den Bewegungen Thorntons schließen ließ, die Unterhaltung lebhafter. Plötzlich drehte sich das Mädchen um und ging auf die andere Seite der Straße. Thornton zog in demselben Augenblick einen Revolver aus der Tasche, richtete die Mündung gegen seine Brust und feuerte. Die Kugel war in die Schulter gedrungen und unter dem Arme herausgefahren. Man brachte den Verwundeten vermittelst des Patrollwagens nach seiner Wohnung und rief einen Arzt, welcher die Verletzung für gefährlich, aber nicht für tödtlich erachtete.

Thornton und Fräulein Kunnell kennen sich seit einigen Jahren und verkehrten viel mit einander. Ueber die direkte Ursache zu der gestrigen Affaire weigern sich beide zu sprechen.

* Morgen (Freitag), Abend um 8 Uhr, findet in Wahles Halle, Nr. 183 North Ave., eine Frauen-Versammlung der „Hermanns-Söhne" der Nordseite statt. In derselben soll eine Frauen-Loge gegründet werden, wie dieselben schon auf der Süd-, Südwest- und Nordwestseite bestehen.

Deutsche Volkstheater.

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft.

Das Mosenthal'sche Volksstück „Deborah, die edle Jüdin", welches die Direktion Schaumberg-Schindler am letzten Sonntag mit guter Besetzung und anerkennenswerther Ausstattung in Müllers Halle zur Aufführung gebracht hat, wird am nächsten Sonntag in Walsh„s elegant eingerichteter Halle an Emma Str., nahe Milwaukee Ave., wiederholt werden.

In Müllers Halle gelangt am Sonntag wieder eine große humor- und gemüthvolle Gesangsposse „Handwerk hat einen goldenen Boden" zur Aufführung, die nicht verfehlen wird, auf das hiesige Publikum dieselbe Wirkung auszuüben, wie auf das von Berlin, wo sie 300 Mal vor ausverkauften Häusern wiederholt werden konnte.

Garfield-Turnhalle.

In dem deutschen Theater in der neuen Garfield-Turnhalle kommt am nächsten Sonntag eine Gesangsposse „Der Wirrwarr", oder „Alles durcheinandergehetzt" von Kotzebue, zur Aufführung. Die Eröffnungsvorstellung am vorigen Sonntage hatte eine zahlreiche Menge nach diesem neuen Theater gelockt, welche der Aufführung von „Don Caesar de Bazano" mit großem Interesse folgte. Die spannende Handlung und die melodienreichen Gesänge des Stückes fanden reichen Beifall. Auch das Spiel war durchaus zufriedenstellend. Man kann deshalb schon jetzt diesem Theater einen guten Erfolg prophezeien.

Hoerbers Halle.

Am nächsten Sonntag gelangt die reizende Posse „Apfelröschen" zur Darstellung und wird nicht verfehlen, ein volles Haus zu erzielen. Das Stück ist reich an humoristischen und höchst originellen Szenen. Außer den Original-Musiknummern werden noch einige gute Couplets zum Vortrag kommen.

Aurora-Turnhalle.

Unter der Direktion des tüchtigen Komikers Hrn. Eduard Schmitz wird am nächsten Sonntag im deutschen Theater in der Aurora Turnhalle eine Novität: „Das Mathesle aus dem Schwobeländle", Volksstück mit Gesang von Max Cohnheim, zur Aufführung kommen. Auf die Inszeirung und Kostüm-Ausstattung ist große Sorgfalt verwendet worden. Die Rollenbesetzung ist eine vortheilhafte.

Das „Neue Deutsche Theater"

an Ecke von W. 18. und Allport Str., unter der Direktion von Moritz Hahn, bringt am nächsten Sonntag die französische Original-Komödie von Dumanoire und D'Ennery, „König und Straßensängerin" oder „Don Cäsar de Bazano", zur Aufführung.

Wer anderen eine Grube gräbt.

Durch die Reize oder vielleicht mehr noch durch das Baarvermögen einer gewissen Bertha Klavitter verführt, ließ sich der Bäcker August Siebold am Anfange dieses Jahres bewegen, seine Frau, mit der er bisher glücklich zusammengelebt hatte, zu verlassen und mit seiner neuen Geliebten zusammenzuziehen. Am 6. Februar nahm sich seine rechtmäßige Gattin aus Gram über seine Untreue das Leben, indem sie sich von der Clark Str.-Brücke in die eisigen Fluthen des Flußes stürzte. Bald nach dem Tode der Unglücklichen heirathete das liebende Paar, und auch diese Ehe schien eine zufriedene zu sein. Vor etwa einer Woche überredete nun August seine junge Frau, zur Erholung einen längeren Besuch bei ihren Verwandten in Wellington, Jll., zu machen. Sie nahm den Vorschlag gerne an. Die Beiden nahmen zärtlich von einander Abschied und August versprach fleißig zu schreiben. Der Strohwittwer ließ aber nichts von sich hören, und nichts gutes ahnend, kehrte Frau Bertha Dienstag unvermuthet zurück. Wer beschreibt ihr Erstaunen und ihren Schreck, als sie ihre Wohnung in dem Hause 271 Cleveland Ave. einsam und verlassen fand. Ihr lieber August war verschwunden und mit ihm ihr Geld im Betrage von $1200. Da sich der treulose Gatte auch gestern noch nicht einstellte, erschien Frau Bertha auf der Ost Chicago Ave.-Station, um sich Rath für diesen schwierigen und unangenehmen Fall zu holen.

Unter der Anklage des Taschendiebstahls.

Vor Richter Eberhardt erschienen am gestrigen Tage sechs Knaben im Alter von 12—15 Jahren, die sämmtlich unter der Anklage des Taschendiebstahls standen. Ihre Namen sind James Bartley, John McArdle, William O'Keefe, David Trudell, James Carmody und John McDonald. Die Angeklagten sollen Dienstag Abend die Gelegenheit einer Menschenansammlung an der Ecke von Polk und Halsted Str. dazu benutzt haben, um einer italienischen Frau, Namens Jennie Laurina, das Taschenbuch zu entreißen. Dasselbe enthielt angeblich $79 in Gold- und Silbermünzen. Der Vorgang war jedoch von zwei Polizisten bemerkt worden, welche die jugendlichen Hallunken in Haft nahmen und nach der Maxwell Str.-Station brachten. Der Richter erkannte gestern in James Bartley einen alten Bekannten, der schon wiederholt vor den Schranken des Gerichts gestanden hatte. Man nimmt deshalb an, daß er der eigentliche Urheber des Diebstahls gewesen ist. Da Frau Laurina, die in wenigen Wochen ihrer Niederkunft entgegensieht, in Folge des ausgestandenen Schreckens an das Krankenbett gefesselt ist, mußte die Verhandlung des Falles auf den 29. September verschoben werden. Die Bürgschaft wurde für jeden der Angeklagten auf $400 festgesetzt.

* „Schillers sämmtliche Werke", 1i Bände, 25 Cents der Band, durch die Abendpost-Träger zu beziehen.

Selbstmord eines Deutschen.

August Kruse, ein 68jähriger Deutscher, bestieg gestern Abend das Dach seines Hauses, Nr. 255 North Ave., und schoß sich dort mit einem Revolver in die Stirn. Der Tod trat fast augenblicklich ein. Man vermuthet, daß Kruse geistesgestört war, als er die That beging. Seit den letzten zwei Jahren war er stets leidend, indem er früher einmal durch einen Schlagfluß gelähmt wurde.

Briefkasten.

C. K. — Die Ihrer Wohnung am nächsten gelegene Abendschule, wo Sie freien Zeichnen-Unterricht erhalten können, befindet sich in dem Gebäude der Südseite-Hochschule, Ecke von Wabash Ave. und 26. Str.

G. S. — In dem Gebäude der Harrison-Schule, 23. Place, nahe Portland Ave., können Sie freien Unterricht in der englischen Sprache erhalten. Die Abendschule wird dort am Montag, den 1. Oktober, Abends 7 Uhr, eröffnet.

Heiraths-Licenzen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

John Pomarcznski, Maryanna Jak, 24, 25.
John Fox, Ella Malkm, 34, 19.
Arthur Roth, Mary Bohrer, 26, 22.
Charles Schultz, Emma Imse, 23, 21.
Fred Miller, Adelia Rund, 26, 18.
Harold Samples, Mathilda Limekugel, 18, 20.
[illegible]
Jacob Kurk, Sophrina Stone, 59, 42.
Hermann Fick, Bertha Guenther, 37, [illegible].
Frank Frey, Jennie Wachsmuth, 28, 24.
Charles Raaß, Ada Crosman, 30, 27.

Scheidungsklagen

wurden gestern eingereicht von: George C. gegen Minnie Pape, wegen Ehebruchs; Lizzie C. gegen Thomas J. Mills, wegen grausamer Behandlung; Paul O. gegen Ricka Hermann, wegen Verlassens und grausamer Behandlung; Lizzie C. gegen Thomas L. Brunk, wegen grausamer Behandlung; Nellie gegen Samuel Booth, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Edward gegen Annie Schwab, wegen Ehebruchs.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Adolph Haest, 1100 Milwaukee Ave., 53 J.
Heinrich Gerhard, 546 N. Clark Str., 18 J.
Catharina Berg, 200 Mohawk Str., 48 J.
August Loeffel, 75 Alexander Str., 48 J.
John F. Freiwald, 5409 Morgan Str., 38 J.
Friedrich Kautz, 205 Augusta Str., 51 J.
Julius Lück, 32 Kendall Str., 62 J.
Walter Gall, 964 Catalpa Str., 2 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: Charles Ceßna, fünf 2stöck. Frame-Wohnhäuser, Clifton Ave., nahe Diversey Ave., $9000; P. Snyder, 3stöck. Brick-Flats mit Basement und Laden, 948 Lincoln Ave., $3000; John Sheehy, 2stöck. Brick-Flats mit Basement und Laden, 6603 Halsted Str., $4300; C. Repel, 2stöck. Frame-Flats, 8417 Mackinaw Ave., $2000; Hawtree & Rhodes, zwei 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 6225—27 Grant Place, $7000; Frau Mathilda Larson, zwei 3stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 5920—22 Halsted Str., $10.000; Charles Schroeder, 3stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 737 Clybourn Ave., $5000; The Chicago Missionary Society, 1stöck. Brick-Kirche, 83—87 Courtland Str., $2300; E. Bergmann, drei 1stöck. Brick-Läden mit Basement, 79½—81 E. 22. Str., $3000; Samuel Brown jun., vier 1½stöck. Frame-Cottages, Cosgrove Ave., nahe Leavitt Str., jedes $4000; H. Becker, 2stöck. Brick-Wohnhäuser mit Basement, 4841 Vincennes Ave., $7000.

Marktbericht.

Chicago, den 19. September 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Rothe Beeten, 75c—$1 per Barrel.
Sellerie, 10c—20c per Dutzend.
Kartoffeln, $1.75—$2.25 per Barrel.
Zwiebeln, $1.15—$1.40 per Barrel.
Kohl, 60c—90c per Kiste.
Blumenkohl, 60c—$1 per Dutzend.

Lebendes Geflügel.
Junge Hühner, 9c—10c per Pfund.
Hühner, 6c—8c per Pfund.
Truthühner, 6c—8c per Pfund.
Enten, 7c—9c per Pfund.
Gänse, $4.00—$5.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 24c—25c.

Käse.
Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7c—7½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 15c—16c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $1.50—$2.00 per Barrel.
Zitronen, $4.00—$5.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Nr. 2, 54c; Nr. 3, 53c; Fancy hart, 57c.

Winter-Weizen.
Nr. 3 roth, 51c—51½c; Nr. 4 roth, 48c—49c.
Nr. 2 hart, 53½c; Nr. 3 hart, 51c—52c.

Roggen.
Nr. 2, 46c—47c.

Hafer.
Nr. 2, 33c—34c; Nr. 3, 32c—33c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11—$11.50.
Nr. 2 Timothy, $9.50—$10.50.
Aepfel, $1.50—$2.50 per Barrel.
Zwiebeln, $1.50—$1.75 per Barrel.
Kohl, 60c—$1 per Kiste.
Blumenkohl, $1—$1.25 per Dutzend.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.

Zwischen Monroe und Adams Str.

CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage........................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Demokratische Widersprüche.

Dem Verräther Brice, der im Bundessenate den Staat Ohio vertritt, obwohl er in New York wohnt, ist es nur nach großen Anstrengungen gelungen, einem Mißtrauensvotum zu entgehen. Er flüchtete sich hinter die Drohung, daß er sein Amt niederlegen werde, falls der demokratische Staatskonvent ihn öffentlich table, und daß alsdann der Gouverneur McKinley einen Republikaner zu seinem Nachfolger ernennen werde. Außerdem hielten es mehrere demokratische Führer nicht für angezeigt, angesichts der trüben Aussichten der Demokratie auch noch innere Zwistigkeiten heraufzubeschwören. — Brice wurde also nicht geradezu „verdammt", aber einerseits wurde die Haltung des Präsidenten und des Abgeordnetenhauses in der Zollfrage im Gegensatze zu seiner eigenen gelobt und andererseits wurde der Beschluß gefaßt, daß der nächste Senatskandidat schon im Staatskonvente aufgestellt werden solle. An eine Wiederwahl des Verräthers ist unter diesen Umständen gar nicht zu denken.

Leider haben die Demokraten von Ohio sich abermals für die Freiprägung unterwerthiger Silberdollars ausgesprochen, wenn auch mit verminderter Mehrheit und ohne vorhergegangene Erörterung. Durch diese Erklärung haben sie nicht nur sich selbst, sondern der Demokratie des ganzen Landes schweren Schaden zugefügt. Nichts kann die Wiederkehr „guter Zeiten" so sehr verzögern, wie die Furcht vor einer Geldverschlechterung. Solange die Gefahr besteht, daß das Land auf die reine Silberwährung heruntersinken und halbe Dollars an die Stelle der ganzen Dollars setzen könnte, wird das Mißtrauen der Geschäftswelt nicht schwinden. Wenn aber die Demokraten von Ohio fordern, daß die Freiprägung von Silberdollars im Werthverhältniß von 16:1 stattfinden soll, so ist das gleichbedeutend mit der Forderung, daß das Gold ganz und gar „entmünzt" und der Silberdollar, der kaum 50 Cents Goldwerth hat, zur Grundlage unserer Währung gemacht werden solle. Denn das wirkliche Werthverhältniß zwischen Silber und Gold ist nicht 16:1, sondern 33:1, d. h. man kann überall im Weltmarkte für 1 Unze Gold 33 Unzen Silber kaufen. Niemand wird aber so dumm sein, 16 Unzen Silber für 1 Unze Gold zu nehmen, wenn er anderswo 33 Unzen erhalten kann. Das Gold wird also unter der Herrschaft der Freiprägung vollständig aus dem Lande verschwinden, und die Ver. Staaten werden auf dieselbe Stufe heruntersinken, auf welcher China, Indien, Mexiko und die südamerikanischen Erdbeben-Republiken stehen. Aus welchem Grunde das kaufkräftigste Land der Erde einen so wahnsinnigen Schritt unternehmen sollte, werden die Demokraten von Ohio dem denkenden Theile des Volkes vergeblich klar zu machen versuchen.

Die Finanzketzerei so vieler Demokraten ist mit ihren gesunden Ansichten über andere politische und wirthschaftliche Fragen schlechterdings nicht in Einklang zu bringen. Wie kann man gegen den „väterlichen" Staat und die Begünstigung einzelner Klassen auf Kosten des ganzen Volkes eifern, während man gleichzeitig verlangt, daß die Regierung viel Geld oder billiges Geld herstellen solle, um die Waarenpreise künstlich in die Höhe zu treiben und manchen Farmern die Abzahlung ihrer Hypothekenschulden zu erleichtern? Mit solchen Widersprüchen macht man sich vor den Wählern nur lächerlich.

Der Kampf gegen die Spieler.

Gegen die öffentlichen Spielhöllen Chicagos wird seit einigen Tagen ein höchst aufregender und abwechslungsreicher Kampf geführt. Die Lawyers der Civic Federation auf der einen und der Gambler auf der andern Seite bieten ihren ganzen Witz gegen einander auf. Selten hat das Publikum eine so gute Gelegenheit gehabt, einen Blick in die Geheimgänge des Labyrinthes zu werfen, welches als amerikanisches Rechtssystem bekannt ist. Es ist ihm verhältnißmäßig neu gewesen, daß die richterliche Gewalt in ganz unanfechtbarer Form auch zum Schutze von Verbrechern angewendet werden kann, und nicht blos zu ihrer Bestrafung. Das Schauspiel eines Kampfes zwischen amtlichen Gerichtsvollziehern, welche die Spitzbuben vertheidigten und Privatdetektives, die sie als gemiethete Söldlinge verfolgten, war ebenso anziehend wie belehrend. Mancher Laie wird vielleicht auf den Gedanken gekommen sein, daß die Anarchie eingetreten sein müsse. Er wird sich auf keine andere Art haben erklären können, wie es möglich ist, daß einzelne Bürger im Namen des Staates Miethstruppen gegen die Beamten des Staates aufbieten, und daß die Gesetze auf gesetzlichem Wege unwirksam gemacht werden. Doch die Rechtskundigen sehen hierin nichts befremdliches. Sie verfolgen das anmuthige Spiel mit großer Spannung und bewundern die Fechtkünste der Advokaten auf beiden Seiten. Wer zuletzt Sieger bleibt, wird auf ihren ungeheuchelten Beifall zählen können.

Daß es gelingen mag, die Spielhöllen zeitweilig zu schließen, ist sehr wahrscheinlich. Ob es aber möglich ist, ihnen auf die Dauer das Geschäft gänzlich zu verleiden, erscheint nach allen bisherigen Erfahrungen mehr, als fraglich. Denn sie verursachen oder erzeugen nicht die Spielsucht, sondern sie sind nur ein Ausfluß derselben. Mit sehr wenigen Ausnahmen brauchen sie ihre Kunden nicht anzulocken oder zu verführen, weil sie ihnen ganz von selbst zuströmen. Wer sie nicht suchen will, der braucht sie auch nicht zu finden. Nur Diejenigen gerathen in ihre Netze, die sich fangen lassen wollen. Die Mitleidszähren, die auf den Kanzeln und in den Zeitungen für die armen Opfer der Spielbuden vergossen werden, sind größtentheils Krokodilsthränen. Es mag hin und wieder ein charakterschwacher Mensch zum grünen Tische „geschleppt" werden, aber in 99 unter 100 Fällen werden die Spieler durch ihre eigene Leidenschaft zum Faro, Roulette oder Stud Poker getrieben. Die Spielsucht sitzt den Amerikanern ebenso tief im Fleische, wie die Lottowuth den Italienern. Sie kann nicht dadurch unterdrückt werden, daß man die öffentlichen Spielhöllen aushebt. Mit dem Polizeiknüppel wird gegen dieses nationale Laster wenig oder nichts ausgerichtet.

Trotz alledem ist der Civic Federation Erfolg zu wünschen. Wenn es ihr auch nicht gelingen wird, das Hazardspiel aus den Mauern der Stadt zu verbannen, so kann sie es doch so anrüchig und gefährlich machen, daß die Spieler sich ebenso verbergen müssen, wie die Besitzer anderer Lasterhöhlen, und daß keine städtische Verwaltung und keine politische Konvention es mehr wagen darf, sie gewissermaßen anzuerkennen. Die Schmach wenigstens kann der Bürgerschaft erspart werden, sich von professionellen Gurgelabschneidern im Stadtrathe und in der Legislatur vertreten lassen zu müssen. Wenn die Spielhöllenbesitzer unablässig bedrängt und zur Vertheidigung gezwungen werden, so werden sie nicht mehr Zeit und Geld genug haben, nach politischem Einflusse zu streben. Sie werden froh sein müssen, wenn sie ihre Haut retten können.

Auf alle Fälle ist es die Pflicht des Mayors und der Polizei, zur strengen Vollstreckung der Gesetze nach Kräften beizutragen. Sie dürfen sich nicht dem Verdachte aussetzen, daß sie ihre Pflicht nicht thun wollen, weil sie sich vor den Spielern fürchten oder gar mit ihnen unter einer Decke stecken. Daß es dem Bürgermeister Hopkins weder an Muth noch an Thatkraft fehlt, hat er oft genug bewiesen. Um so mehr darf man von ihm erwarten, daß er auch den Ring der Spielhöllenbesitzer durchbrechen wird.

Canada und die Ver. Staaten.

New Yorker Zeitungen melden, daß ein canadischer Fabrikant, der gegen 2000 Arbeiter beschäftigt, mit der Absicht umgeht, seine Fabriken in die Ver. Staaten zu verlegen, um sich die Vortheile, welche das neue Zollgesetz bietet, zu sichern.

„Dieses neue Zollgesetz," so äußerte sich der Canadier einem Amerikaner gegenüber, „wird Euerm Lande von ungeheurem Nutzen sein. Durch die Befreiung der Rohstoffe von Zollbelastung werden für Fabrikanten die Herstellungskosten und für das Volk die Preise der Fabrikate herabgesetzt. Eine Folge des neuen Zollgesetzes wird die Uebersiedelung einer Anzahl gewerblicher Unternehmungen Canadas nach den Ver. Staaten sein. Das heißt, solche Fabrikanten werden zu Euch kommen, die einen größeren Markt suchen und die Gelegenheit, billiger zu fabriziren, wahrnehmen wollen."

Den Ver. Staaten könnte ein solcher Zufluß canadischen Kapitals und Unternehmungsgeistes nur willkommen sein. Die Arbeitsgelegenheit würde dadurch gemehrt und die Kaufkraft der Arbeiterbevölkerung erhöht werden; bei vermehrter Nachfrage nach Arbeitskraft könnte auch von einem Fallen der Löhne keine Rede sein. Daß die Prophezeiung in Erfüllung gehen wird, scheint kaum fraglich, falls die canadische Regierung auch ferner an der Schutzzollpolitik festhält. Folgt dagegen Canada dem Beispiel der Ver. Staaten, indem es die Zölle erniedrigt und auf Rohstoffe möglichst ganz fallen läßt, so wird mit den Zöllen die Hauptschranke fallen, die zur Zeit Canada von den Ver. Staaten trennt. Der Verkehr zwischen den beiden Ländern wird inniger werden, und es wird nur eine Frage der Zeit sein, daß alle und jede Zollbeschränkung an unserer nördlichen Grenze aufhört. Damit wäre dann die wirthschaftliche Annexion Canadas an die Ver. Staaten zur Thatsache geworden, und die politische wäre überflüssig.

Es ist übrigens merkwürdig, daß gerade unter den Republikanern das Verlangen nach der politischen Anschließung Canadas an Onkel Sams Länder so stark ist, trotzdem man sich doch darüber klar sein muß, daß nach Aufnahme in den Staatenbund zwischen den alten Staaten und den neuen aus dem jetzigen Canada zu bildenden Staaten ebenso absoluter Freihandel herrschen müßte, wie jetzt unter den Bundesstaaten. Dieselben Leute aber, die unter allen Umständen die Aufrechterhaltung der Zollschranken zwischen Canada und den Ver. Staaten verlangen, so lange beide Länder politisch getrennt sind, befürworten eifrig die Annexion jenes Landes, und würden nach derselben ein Weiterbeibehalten der Zollgesetze für unsinnig und schädlich erachten. Wie sie beide Wünsche mit einander versöhnen wollen, ist schwer einzusehen. Wenn die Aufrechterhaltung von Zöllen für die Bewohner zweier Nachbarländer wohlthätig wirkt, so lange sie politisch getrennt sind, aber nach denselben wirthschaftlichen Grundsätzen regiert werden, warum soll sie dann schädlich wirken, wenn die Regierung einheitlich ist?

Eine epochemachende Entdeckung.

Die Geologen lehren uns, daß einst sämmtliches Wasser von der Erde verschwinden, alle Feuchtigkeit aufhören und die Erde mit Allem, was in ihrer Atmosphäre fleucht und in und auf ihr kreucht, ausdörren wird. Das heißt, des Menschengeschlechts wartet ein furchtbarer Tod — der Durstod!

Diese Lehre von der zukünftigen Austrocknung der Erde ist nicht neu. Hunderte Male wurde die schreckliche Prophezeiung schon in Zeitungen verkündet, nie hat man aber bemerkt, daß sie irgendwelche Aufregung oder gar Bestürzung verursacht hätte; der Biertrinker trank gleichmüthig sein Bier weiter, der Weinliebhaber schlürfte unbekümmert seinen Wein — man blieb gefühllos gegenüber den voraussichtlichen Leiden der Menschen Anno 2,257,919. —

Man fragt nicht einmal darnach, warum das Wasser verschwinden wird. Das hat vielleicht seinen Grund darin, daß man gerade in der letzten Zeit eifrigst einer anderen Erscheinung auf den Grund zu kommen suchte — der des Verschwindens des Geldes. Wo ist das Geld hingekommen, das noch vor wenigen Jahren in so großen Mengen in unserem Lande in Umlauf war? Nach Europa ist es nicht gegangen, denn auch von dort kommt die Klage über den Geldmangel. Im Bundes-Schatzamt ist es nicht, und auch die Banken haben nicht mehr Geld in den Gewölben, als früher, eher weniger. Die alte Fabel, daß die schlechten Geschäftszeiten die Leute mißtrauisch gemacht, und sie veranlaßt hätten, ihr Geld in Strümpfe einzubinden oder in ihren Betten „Mauzen" anzulegen, wie man es wohl in der Jugend that, zur Aufbewahrung heimlich gepflückter Birnen und Aepfel — ist eben nur eine Fabel.

Wer hat je einen Strumpf voll Geld gesehen, oder wer weiß von einer solchen Geld-„Mauze" im Ehebett? Gäb's wirklich solche Strümpfe und solche Privat-Geldhorte, dann wären sie von der Einbrecherzunft schon längst entdeckt worden und man würde häufig oder wenigstens hier und da von geraubten Geldstrümpfen hören. Das ist aber nicht der Fall, im Gegentheil, die Einbrecher klagen bitter über den Geldmangel, den sie in ihrem Geschäfte schwer empfinden.

Nein, das Verschwinden des Geldes aus dem Umlauf mußte eine andere Ursache haben, das war klar. Man sann und sann, und konnte der Wahrheit doch nicht auf die Spur kommen, bis endlich eine Meldung aus England helles Licht über die Frage warf. Der Anti-Wett-Gesellschaft Alt-Englands haben wir die Erleuchtung zu danken.

Diese hochrespektable Vereinigung moralischer Engel erklärt durch ihre berufenen Wortführer, daß alles Geld, das je in Wetten oder Spielen eingesetzt wird, absolut und unwiederbringlich verloren geht. Das ist des Pudels Kern. Das erklärt die Geldnoth hierzulande, wie in England und Deutschland. Alles Geld, das im Skat, im Sechsundsechzig, Tarok — Poker — im geistreichen Lotto verloren wird, ist „unwiederbringlich und absolut verloren", ebenso wie alles Geld, das in politischen Wetten, bei Pferderennen und sonstigen Sportwetten eingesetzt wird. Eine welterschütternde Entdeckung, die das rapide Verschwinden des Geldes wohl erklärt und zugleich die strengsten Maßregeln gegen Spielen und Wetten jeder Art nothwendig macht.

Sonderbar, daß man nicht früher auf den Gedanken kam, das Spielen und Wetten allein sei an dem Schwinden des Geldes schuld! Man war bisher immer des Glaubens gewesen, daß, wenn zwei Männer mit einander wetteten, der eine allerdings sein Geld verlieren, der andere aber den Betrag, den jener verlor, gewinnen müsse. Das war aber falsch. Niemand kriegt das Geld. Es geht verloren, absolut und unrettbar verloren. So sagen die moralisch-engelhaften Mitglieder des englischen Anti-Wett-Vereins, und die müssen's wissen, denn sie sind durch ihre Tugendboldigkeit auf eine so hohe geistige Stufe angelangt, daß wir im Nebel der Sündhaftigkeit steckenden gewöhnlichen Menschenkinder nicht wagen dürfen, ihre Behauptungen anzugreifen. Also alles Spiel- und Wettgeld geht verloren, drum Krieg dem Wetten und Spielen alle Ihr, die Ihr noch einen Quarter in der Tasche behalten wollt!

Lokalbericht.

Um Geld und Gewehr beraubt.

Während George Logner gestern Nachmittag die Geleise der Grand Trunk Bahn entlang ging, begegnete er an der 33. Str. zwei Kerlen, die ihn anfielen, und um seine Baarschaft im Betrage von $110 und eine Jagdflinte, die er mit sich hatte, beraubten. Da Niemand in der Nähe war, gelang es den Räubern, mit ihrer Beute zu entkommen. Logner meldete sein Abenteuer sofort auf der Brighton Polizeistation, doch sind die Strolche bisher noch nicht verhaftet worden.

* In einer hinter dem Hause Nr. 63 Bunker Str. gelegenen Scheune brach gestern aus unbekannter Ursache ein Feuer aus, das noch zwei benachbarte Gebäude ergriff, aber bald gelöscht wurde. Der Schaden, der die Besitzer Wopika und Kubin trifft, ist nicht größer als $100. Bedauernswerther ist der Feuerwehrmann John Hartnett, dem das Unglück zustieß, daß er durch das Dach der brennenden Scheune fiel. Es gelang ihm zwar, sich an einem brennenden Balken festzuhalten und dadurch sein Leben zu retten, aber er trug doch böse Schnittwunden an der linken Hand und mehrere böse Brandwunden am Körper davon. Trotzdem blieb der Brave auf seinem Posten, bis das Feuer zu Ende war.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Ein allgemeiner Gerberstreik wahrscheinlich bevorstehend.

Wie gestern bereits berichtet wurde, haben sämmtliche in der Gerberei der „Lambeau Leather Co." beschäftigte Leute die Arbeit niedergelegt. Da in den übrigen Gerbereien der Stadt dieselben Lohnverhältnisse bestehen, so ist es sehr leicht möglich, daß sich aus der Angelegenheit ein allgemeiner Geberstreik entwickelt. Um einem solchen möglicherweise vorzubeugen, wurden gestern die in der Gerberei von W. N. Eisendraht & Co., Nr. 40 W. Sangamon Str., beschäftigten Lederschaber bis auf Weiteres entlassen. Man sagte den Leuten, daß das betreffende Departement geschlossen und daß man sie rufen würde, sobald man ihrer wieder bedürfe.

Im Laufe des Nachmittags hielten die Streiker in Gemeinschaft mit den Ausgeschlossenen eine Versammlung ab, in welcher die Angelegenheit ganz gründlich besprochen wurde. Es wurde geltend gemacht, daß ein Theil der Arbeiter bis zum Juli v. J. $15—$20 pro Woche verdienten und die anderen $11—$12. Gegenwärtig verdienen die ersteren $9.90 und die anderen $7—$8 pro Woche. Die Versprechungen der Gerbereibesitzer, die alten Lohnsätze wieder herzustellen, sind nicht gehalten worden, obgleich der Geschäftsgang nichts zu wünschen übrig läßt.

Bis jetzt hat die Union der Gerber als solche mit dem Streik noch nichts zu thun, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß sie die Angelegenheit in die Hand nehmen und den Streik zu einem allgemeinen machen wird. In der Nähe der Lambeau'schen Gerberei war gestern alles ruhig. Niemand fragte wegen Arbeit nach, und von den Streikern ließ sich keiner sehen, so daß sich die Maßregel der Gesellschaft, die Werke durch Polizei bewachen zu lassen, als gänzlich überflüssig erwies.

Louis Lambeau, der Präsident der Firma, sagte einem Berichterstatter gegenüber, daß die Arbeiter durchaus keinen Grund für den Streik hätten. Die geschicktesten verdienten von $17—$21 die Woche, und die anderen einen ihren Leistungen entsprechenden Lohn. Es würden nirgends höhere Löhne gezahlt und eine einzelne Firma würde konkurrenzunfähig werden, falls sie es übernehmen wolle, allein höhere Lohnsätze einzuführen.

Falls es zu einem allgemeinen Streik kommen sollte, würden 3000—4000 Mann in denselben verwickelt werden und die Chicagoer Leder-Industrie würde sehr darunter leiden.

* Ein Töchterchen des Nr. 719 48. Str. wohnenden Michael O'Connor starb gestern an Brandwunden, die es am Tage zuvor erlitten. Das Kind hatte mit Streichhölzern gespielt, wodurch das Unglück entstanden war.

* Dr. Edward Fitch war gestern Nachmittag war Richter Severson geladen, um sich wegen der brutalen Mißhandlungen der zweijährigen Tochter einer gewissen Frau Bruce, 804 West Madison Str., zu verantworten. Fitch leugnet das Kind geschlagen zu haben, er will dasselbe nur, als es in sein Zimmer kam und zu schreien anfing, ergriffen und herausgeworfen haben. Nach dem Zeugnisse eines Beamten der „Humane Society", Namens Dean, der zu Frau Bruce gerufen wurde, ist das Kind jedoch im Gesicht und am Körper über und über mit Beulen bedeckt und leidet unter großen Schmerzen. Das Verhör wurde bis zum nächsten Mittwoch verschoben.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein Gatte und unser lieber Vater Friedrich Kautz nach langem schweren Leiden im Alter von 51 Jahren und 7 Monaten am 17. September, um 9:30 Uhr Abends, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. September, um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 295 Augusta Str., nach Waldheim.

Friedericka Kautz, geb. Post, Gattin.
Friedrich und Wilhelm Kautz, Söhne.
Dorethe und Wilhelmine Kautz, Töchter.

Bitte keine Blumen. mdo

Todes-Anzeige.

Thusnelda-Loge Nr. 21., O. D. H. S.

Der obigen Loge zur Nachricht, daß Bruder Lueck gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, um 1 Uhr, von 32 Kendall Str. aus.
H. Gallandt, Sekretär.

Gestorben: Unser lieber Liebling Walther im Alter von 2 Jahren und 13 Tagen. Beerdigung Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, 961 Catalpa Str., nach Graceland. G. Emanuel Gall und Familie.

Danksagung.

Sage hiermit dem Orden Mutual Protection, Körner-Loge Nr. 54 und K. of H. meinen verbindlichsten Dank für die prompte Auszahlung der Sterbegelder, welche mir durch den Tod meines Mannes Albert Müller zugekommen. Sollte irgend Jemand im Falle eines Todes oder Arbeitsunfähigkeit Hülfe gebrauchen, so kann ich nur obengenannte Orden rekommandiren.
Elfrieda Müller, Wittwe.

Danksagung.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Gatte und unser Vater Julius Lueck im Alter von 62 Jahren und 2 Monaten am 18. September, Abends 6:30 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag Mittag, den 21. September, vom Trauerhause, 32 Kendall Str., nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Auguste Lueck, geb. Schulz, Gattin.
Louise und Ernst, Kinder. mdo

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—A Flag of Truce.
Chic. Opera House—Aladins Wunderlampe.
Columbia—Off the Earth.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—A milkwhite Flag.
Havlins—Faust.
Haymarket—Killorney.
Hooleys—The second Mrs. Tanqueray.
Lincoln Park Theater—Shaft No. 2.
McVickers—Athenia.
Schiller—Samuel of Posen.

Ein Original.

Professor Sacharjin aus Moskau, der schon öfters während der Krankheit des Zaren nach St. Petersburg berufen wurde, ist nach der Charakteristik, die ein englischer Arzt im British Medical Journal von ihm entwirft, ein wahres Original. Sacharjin, ein hoher Sechziger, ist seit 35 Jahren Lehrer der klinischen Medizin an der kaiserlichen Universität in Moskau. Er erhielt seine ärztliche Ausbildung in Rußland und vollendete dieselbe später an einigen deutschen Universitäten. Er war der erste, der in Rußland eine genaue klinische Untersuchung und Behandlung einführte und erwarb sich in der alten Hauptstadt Rußlands sehr bald eine große und einträgliche Praxis. Sein Vermögen wird auf 5 Millionen Rubel geschätzt. Sacharjin hat nicht viel geschrieben, sondern sich vielmehr mit der praktischen Seite der Medizin befaßt, in erster Linie mit den Einzelheiten der Behandlung. Die praktischen Aerzte aus allen Theilen Rußlands schickten ihm Kranke. Der große Erfolg hat bei ihm einzelne Eigenthümlichkeiten des Benehmens erzeugt, die vielleicht in Rußland am Platze, aber schwerlich für andere Länder angemessen sind. So liebt er es, den Leuten, die seine Hilfe in Anspruch nehmen, in einer recht unangenehmen Weise zu imponiren. In jedem Hause, das er betritt, müssen alle Hunde entfernt, alle Glocken ausgehängt, die Thüren sperrweit aufgemacht werden. Der Professor beginnt sich beim Eintreten allmählich zu entkleiden, indem er im Vorzimmer den Pelz ablegt, im nächsten Zimmer seinen Ueberrock und seine Galoschen, im dritten Zimmer noch dies oder jenes Toilettestück. Die Umgebung des Kranken muß sich vollkommen still verhalten, darf blos auf seine Fragen antworten und sich auf das „Ja" oder „Nein" beschränken. Die Furcht des gelehrten Mannes vor Ueberanstrengung erhebt sich fast bis zur Monomanie. Ein Grundsatz, den er oft zu wiederholen pflegt, lautet: „Ruhe aus, bevor du ermüdet bist", und darum setzt er sich nieder, so oft er acht oder zehn Schritte gelaufen ist. Es muß indessen zugegeben werden, daß dieser ärztliche Großherr, wenn er will auch sehr höflich und rücksichtsvoll gegen seine Kranken sein kann. Sicherlich ist er sehr vertraut mit seinen Behandlungsmethoden. Er verordnet oder verschreibt niemals etwas, außer natürlich in dringenden Fällen, solange er nicht die ganze Vergangenheit des Kranken, seine Lebensweise und Gewohnheiten, die Diät und die ganze soziale Stellung kennt, und oft heilt er ein langwieriges chronisches Leiden durch eine kleine Abänderung der Lebensweise. Er fragt und untersucht seine Kranken manchmal zwei bis drei Stunden lang, stets im Beisein eines den Kranken begleitenden Arztes, auch wenn der Kranke von weit herkommt, und er verschreibt niemals selbst. Als der Minister Graf Tolstoi tödtlich erkrankte, wurde Sacharjin vom Zaren beauftragt, ihm persönlich über das Befinden des Kranken zu berichten. Graf Tolstoi war von seinem Petersburger Arzte in die Krim geschickt worden, doch that ihm diese Luftveränderung nicht gut. Der Minister kehrte schwerkrank zurück. Er war zum Sterben bereit und hatte jedes Vertrauen zur Medizin verloren. Als er durch Moskau reiste, schickte seine Familie nach Professor Sacharjin. Der Minister wollte ihn gar nicht empfangen und ließ es endlich nach einem langen Kampfe und um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, zu. Sacharjin erleichterte ihn sofort und Tolstoi lebte zwei Jahre länger. Als der Zar vor zwei Jahren an einer Lungenentzündung erkrankte, sandte er ebenfalls nicht selbst nach Sacharjin, sondern wurde erst von der Kaiserin dazu bestimmt, den berühmten Arzt holen zu lassen. Zum Ergebniß konnte man damals beiden Theilen Glück wünschen.

Chinesische Rangabzeichen.

Da der chinesisch-japanische Krieg gegenwärtig im Mittelpunkte des Interesses steht, so möge auf die ostasiatische Sammlung des Museums für Völkerkunde in Berlin besonders aufmerksam gemacht werden. Sie enthält eine Fülle von Gegenständen, die für die Kultur und die Einrichtungen des chinesischen und japanischen Reiches bezeichnend sind. Die vorzügliche Aufstellung der Gegenstände und die belehrende Art, in der die meisten durch beigefügte Schriftzettel erklärt werden, erleichtert auch dem Laien das Eindringen in dieses sonderbare Gebiet ganz erheblich. In den zahlreichen Schränken, deren Inhalt auf China Bezug hat, befinden sich verschiedene Staatsgewänder und Rangabzeichen, von denen ja in jüngster Zeit vielfach gesprochen worden ist. Aeußeres Abzeichen der Mandarinen ist bekanntlich der Knopf. Aber es gibt Knöpfe von verschiedenem Werthe, und zwar ist der höchste der rothe, dann folgt der blaue, weiter der krystallene, endlich der weiße und schließlich der goldene. Einige dieser Knöpfe zerfallen wieder in Unterabtheilungen, so daß sie im ganzen neun Rangstufen darstellen. Oben auf der Kopfbedeckung und umgeben von einem Kranze nach unten fallender rother Franzen prangt so ein Knopf als weithin sichtbares Zeichen für die gewichtige Würde des Trägers. Die Pfauenfeder, die häufig an den Mützen der Mandarinen zu finden ist, hat, wie Hirth bemerkt, mit dem Range nichts zu thun und ist wie die deutschen Orden lediglich eine persönliche Auszeichnung. Eine Auszeichnung, und zwar die höchste, bildet auch die Verleihung der in letzter Zeit viel genannten gelben Jacke. Außer dem Knopf kommt noch ein anderes Rangabzeichen vor, das sich in einem der Schränke in verschiedenen Exemplaren vorfindet. Es ist eine viereckige Seidenstickerei, die sowohl auf dem Rücken wie auf der Brust des kurzen Obergewandes der großen Uniform getragen wird. Dieses Rangabzeichen heißt Pu-tzû, d. h. Flicken. Nach Hirths Mittheilungen deutet dieses Rangabzeichen zugleich an, ob der betreffende Mandarin dem Militär- oder Zivildienst angehört. Auf dem Pu-tzû der Zivilbeamten ist ein ornamentaler Vogel, auf dem der Militärbeamten ein Raubthier gestickt. Als Vogel erster Klasse gilt der Goldfasan, ihm folgen dem Range nach: Pfau, wilde Gans, Silberfasan, Pelikan, Mandarinente und Wachtel. An der Spitze der wilden Thiere thront das mystische Einhorn und es folgen weiter dem Range nach: Löwe, Leopard, Tiger, Bär und Panther. Auch den Frauen der Beamten ist bei großer Toilette gestattet, das Pu-tzû zu tragen. Jedoch sind zum Unterschiede die dargestellten Vögel und Raubthiere auf den Pu-tzûs der Frauengewänder mit dem Kopf nach der rechten Seite, jene auf den Männergewändern nach der linken Seite gerichtet. Bedenken wir, daß bei unseren Orden Adler, Greifen, Elephanten, Löwen u.s.w. gleichfalls eine sehr hervorragende Rolle spielen, so werden uns sicherlich jene chinesischen Rangabzeichen nicht wunderbar erscheinen. Und was den Knopf anbetrifft, nun, so können wir ihm unseren Gefreitenknopf an die Seite stellen.

Ueber einen blutigen Krawall

wird in Ergänzung einer Kabelmeldung aus dem russischen Gouvernement Charkow gemeldet: Bei dem dem Grafen Ribaupierre gehörenden Dorfe neben dem Swiatoger'schen Kloster fand am 26. August der Uspenski-Jahrmarkt und gleichzeitig im Kloster eine Prozession statt. 40,000 Bauern waren zusammengeströmt. Die Jahrmarktsabgaben hatten acht Waldwärter des Grafen einzutreiben, sämmtlich mohammedanische Kaukasier, die angeblich wegen ihrer Strenge gegenüber Waldfrevlern bei den Bauern sehr verhaßt sind. Es entstand Streit, der in einen blutigen Krawall ausartete, bei welchem fünf der Tscherkessen erschlagen, der Landgensdarm und 40 Bauern theils schwer, verwundet wurden. Die Tscherkessen vertheidigten sich mit ihren Dolchen. Die örtliche Polizei war zur Prozession im Kloster abwesend und auch zu schwach. Ein Haufen Bauern zerstörte darauf das Gutskontor und das Wirthshaus. Der Gouverneur von Charkow requirirte in Folge dessen ein Dragoner- und ein Kosakenregiment und sandte den Vizegouverneur mit 10 Polizisten sofort ab. Unterdessen waren die 40,000 Bauern eifrigst auseinander gestoben und in ihre Dörfer zurückgekehrt. Noch etwa 200 Menschen empfingen auf dem Jahrmarktsplatz am 27. August den Vizegouverneur mit Salz und Brod und erklärten, nicht sie, sondern fremde Bauern hätten den Krawall gemacht, und baten, er möge die Truppen nicht einrücken lassen. Das wurde ihnen zugestanden, wenn sie sich vollkommen ruhig verhalten wollten. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Zwei Millionen Maikäfer.

Wie man der Maikäferplage erfolgreich entgegentreten kann, zeigt nach einer Mittheilung des Wiener „Extrablatt" in nachahmenswerther Weise Herr Rudolph Sladeczek, Oberlehrer in Gobelsburg bei Langenlois. Nachdem derselbe seine Schulkinder über dieses schadenbringende Insekt entsprechend belehrt hatte, forderte er sie auf, in ihrer schulfreien Zeit soviel als möglich dieser gefräßigen Thiere zu sammeln und ihm abzuliefern. Von dem hierfür erzielten Erlöse (3 Kreuzer per Kilo) versprach er, mit sämmtlichen Kindern einen lustigen Ausflug zu machen. Daß seine Aneiferung Erfolg hatte, zeigt der Umstand, daß er binnen kurzer Zeit über zwei Millionen Maikäfer der Vernichtung zuführen konnte und die Gemeinde Gobelsburg verhältnißmäßig wenig von diesem gefürchteten Insekt zu leiden hatte. Donnerstag, den 23. v. M., fand nun der versprochene Ausflug auf die romantisch gelegene Falkenburg im Straßerthale statt. Nachdem die Kinder reichlich bewirthet worden, ergötzten sie sich bei Musik mit Tanz und Spiel. Mit Fackeln und Lampions versehen, trat die lustige Kinderschaar unter der Führung ihres wackeren Oberlehrers spät Abends den Heimweg an.

„Und wenn der Minister selber käme . . . ."

Der „Pester Lloyd" erzählt folgendes Geschichtchen: Zu den geplagtesten Menschen der Welt gehören in Budapest unstreitig in diesen Tagen die Aerzte, welche das Bureau des demographischen Kongresses bilden. Den ganzen Tag über werden sie von Hunderten und Hunderten von „Kollegen" mit allerlei Anfragen bestürmt und jeder Einzelne will mit allerlei Einladungen bedacht sein, ohne daß das Sekretariat all diesen Anforderungen gerecht werden könnte. So gab es um die Opernkarten, welche gleichfalls im Sekretariat zur Vertheilung gelangten, ein „Gerißׅ", daß schon einen Tag vor der Vorstellung nichts mehr zu haben war. Hunderte Male erklärte das Komite-Mitglied, das sich diese Agenden aufgeladen, daß es keine Karten mehr gebe, aber immer gab es Aspiranten, die nicht von der Stelle weichen wollten. „Es müssen noch Karten da sein!" meinten sie in den verschiedensten Sprachen. Da verkündete endlich der Herr mit Stentorstimme in einem Dutzend Sprachen: „Und wenn der Minister des Innern und Kongreß-Präsident Herr v. Hieronymi selber käme, ich könnte ihm keine Karte mehr geben." Da klopfte dem Zornigen Jemand auf die Schulter. Es war — Minister Hieronymi selber. „Haben Sie keine Angst," meinte der Minister lächelnd, „ich komme um kein Theaterbillet, sondern wollte nur fragen...." Und dann richtete der Minister und Kongreß-Präsident seine Anfrage an den Sekretär, welche mit Theaterbillets in der That nichts gemein hatte.

Militärischer Dünkel.

Aus Swinemünde wird geschrieben: Der militärische Dünkel hat im hiesigen Seebad zu ärgerlichen Vorkommnissen geführt. Auf einer der letzten Reunions im Kurhause, auf der die Offiziere der Garnison wie gewöhnlich stark vertreten waren, war einer der Söhne des Mars im Schmucke seines Schleppsäbels erschienen. Da dieser den Beinen der Tänzer und den Roben der Tänzerinnen gefährlich zu werden drohte, ersuchte ein Mitglied der Badedirektion, Maurermeister P., den säbelrasselnden Jüngling, sich seiner Waffe zu entledigen, erhielt aber auf seine höfliche Aufforderung nur eine schroff abweisende Antwort. Darauf ließ Herr P. die Musik schweigen und erklärte vor versammeltem Volke, daß der Tanz so lange ruhen werde, bis der Offizier entweder seinen Säbel abgelegt oder sich entfernt habe. Der Offizier zog das letztere vor, und kurz darauf folgten ihm die übrigen Lieutenants und Fähnriche nach. Seit jenem Tage fehlt auf den Swinemünder Reunions die bewaffnete Macht, und im Kurgarten lassen Zivilmusiker an Stelle der Militärkapelle ihre Weisen ertönen.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Dem an der Dayton Str. wohnenden A. J. Duff wurde neulich ein Zweirad gestohlen. Um billig zu einem anderen zu gelangen, erließ er eine Anzeige in den Zeitungen, und am anderen Tage stellte sich der an der 13. und Canal Str. wohnende Jakob Friend mit einem Zweirad ein, welches Duff sofort als das seinige erkannte. Die Angelegenheit wird vor dem Richter zum Austrag gebracht werden.

* Polizeichef Carney von Evanston, der sich neulich einen furchtbaren Rausch zugelegt hatte, wäre in Folge dessen Dienstag fast um seine einträgliche und angenehme Stellung gekommen. Die Angelegenheit lag dem Stadtrath vor, und einige der Stadträthe hatten nicht übel Lust, Herrn Carney abzusetzen. Der stellvertretende Bürgermeister legte jedoch ein gutes Wort für ihn ein und so wurde in Anbetracht seiner zwanzigjährigen Dienstzeit beschlossen, es noch einmal mit ihm zu versuchen. Sollte er sich jedoch noch einmal auf verbotenen Wegen ertappen lassen, so soll er ohne Weiteres „fliegen".

* Die Familie des Eisenbahnwächters Clemens A. Floeger, welcher am letzten Samstag an der Ecke von 18. Str. und Campbell Ave. von einem Zuge der Panhandle-Bahn überfahren und getödtet wurde, befindet sich in einer sehr traurigen Lage. Da Floeger seit längerer Zeit außer Arbeit war, so ist die Familie, welche aus Frau und vier kleinen Kindern besteht, und in dem Hause Nr. 2317 48. Str. wohnte, sämmtlicher Mittel entblößt.

* Als Herr und Frau Grünburg von Nr. 1199 Troy Str. am Dienstag den Bahnübergang an der Western Ave. und 26. Str. kreuzen wollten, wurde plötzlich die Barriere herabgelassen. Der schwere Schlagbaum traf den Wagen mit solcher Gewalt, daß die Insassen von ihren Sitzen herabgeschleudert wurden. Frau Grünburg erlitt in Folge des Sturzes schwere innerliche Verletzungen, während ihr Gatte mit dem Schrecken davongekommen war. Ein Ambulanzwagen schaffte die Verunglückte nach ihrer Wohnung, wo ihr jede nur mögliche Hilfe zu Theil wurde. Ihr Zustand gibt zu ernsten Befürchtungen Veranlassung.

Die jetzige Pflicht eines jeden guten Bürgers

ist, die Arbeit an den Drainirungs-Kanal zu besichtigen, von welchem dreizehn Meilen, an der Chicago & Alton-Bahn, zwischen Summit und Lemont, gelegen, soweit gediehen sind, daß eine Besichtigung äußerst interessant, belehrend und höchst unterhaltend ist.

Die Arbeit wird von Sachverständigen als bedeutend interessanter erklärt, als die Arbeit der Anlegung des Suez- oder Panama-Kanals, und ist ein ebenso großes und kostspieliges Unternehmen, wie die Weltausstellung.

Die Chicago & Alton Bahn verkauft jeden Samstag und Sonntag billige Rundfahrt-Erkursions-Tickets von Chicago nach allen Punkten an den interessantesten Sektionen des Drainirungs-Kanals. Diese herabgesetzten Raten sind auch gültig für eine Anzahl von Plätzen an ihrer Linie entlang dem hübschen DesPlaines-Fluß, besondes geeignet für Familien- und Gesellschafts-Pikniks, Angel-Exkursionen und für Sommer-Ausflüge Einzelner.

Wegen weiteren Einzelheiten, Tickets, Fahrzeit der Züge u. s. w. spreche man vor oder adressire R. Sommerville, Stadt-Passagier- und Ticket-Agent der Chicago & Alton-Bahn, 195 S. Clark Str., Chicago, Jll. 14 jldofabw

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann, Porter, der auch aufwarten kann und englisch spricht. 5488 Lake Ave., Hyde Park.

Verlangt: Ein Junge im Alter von 15—16 Jahren, der sich im lithographischen Handwerk auszubilden wünscht, bei der Continental Lithogr. Co., C. O. Thiel. Office: 142—146 Monroe Str.; Shop 746 Clifton Ave.

Verlangt: Ein guter Office-Junge von etwa 14 Jahren mit gewöhnlicher Schulbildung und Referenzen. 187 W. 20. Str.

Verlangt: Ein junger gebildeter Deutscher, der englischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit $25 bis $50 und etwas Erfahrung im Geheimpolizeidienst, um Vertrauensstelle sofort einzunehmen. Ansprüche mit Angabe des Alters, Erfahrung, Umstände und Verhältnisse unter: A 70, Abendpost.

Verlangt: Männer für den Eisenbahndienst, Telegraphiren zu erlernen und feste Stellungen als Telegraphisten und Eisenbahn-Agenten zu übernehmen. Superintendents Office, 175 Fifth Ave. 19jplw

Verlangt: Farmer, Gärtner, Handwerker mit kleinem Kapital, die Lust haben, sich im fruchtbarsten Theile Minnesotas unter günstigen Bedingungen ein für sich und ihre Familie nährendes Heim zu gründen, wo arbeitsfähige, bedürftige Leute stets lohnende Beschäftigung finden können. Näheres 128 S. Clark Str., National Hotel. mdfr

Verlangt: Knaben das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig ein monatliches Gehalt von $50, $75 und $100 zu beziehen. Telegraph Superintendent. 175 Fifth Ave. 19jplw

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Bushelman. 1363 W. Madison Str., Dye Works.

Verlangt: Deutsche Schauspieler für eine neue Gesellschaft. 581 Blue Island Ave. frsa

Schneider verlangt. 398 39. Str., Nordost-Ecke Indiana Ave.

Verlangt: Ein guter erfahrener Kürschner, der Pelzmäntel anpassen kann. Guter Lohn und ein beständiger Platz für den rechten Mann. The Arctic Fur Co., 208 State Str.

Verlangt: Ein Junge, um das Barbiergeschäft zu erlernen. 2144 Archer Ave.

Verlangt: Ein Mann mittlerer Jahre, stadtbekannt, muß englisch schreiben können und gute Stadt-Empfehlungen haben. $15 wöchentlich. 56 Fifth Ave., Zimmer 518 und 520.

Verlangt: Tüchtiger Agent, bekannt in katholischen Gemeinden, für leicht leicht verkäuflichen Artikel. Guter Verdienst. 1022 George Str.

Verlangt: Ein Porter. Wm. H. Jung, 106 E. Randolph Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um Pferde zu besorgen. Adresse A 69, Abendpost.

Verlangt: Junger Mann an Brod. 1376 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mann. 82 Seminary Ave.

Verlangt: Junger Butcher, Shoptender, muß englisch und deutsch sprechen. 253 Dayton Str.

Verlangt: Starker Junge, um Damenmäntel pressen zu helfen. 408 Thomas Str.

Verlangt: 2 gute Anstreicher für inwendige Arbeit. Paul Starkey, Chicago Heights, Jll.

Verlangt: Ein Bäcker verlangt an Bord und Cakes. 6026 Centre Ave., Englewood.

Verlangt: Ein alleinstehender Mann, der das Tapezieren und Painten versteht. Nachzufragen 754 Larrabee Str.

Verlangt: Ein fleißiger Mann mit etwas Geld kann ein gutes Geschäft erlernen, stetige Arbeit das ganze Jahr. Adresse unter R 67, Abendpost. mdo

Verlangt: Ein lediger Gärtner. 1601 N. Robey Str. —do

Verlangt: 500 Arbeiter, Treiber und Arbeiter für Flußbauten in Arkansas, Mississippi, Winterarbeit und billige Fahrt; auch billige Fahrt nach Memphis, Vicksburg, New Orleans und allen Theilen südlich über die Illinois Central Bahn, direkte Linien. Roß Labor Agency, 2 Market Str. 18jplmt

Verlangt: Männer für Farm- und andere Arbeiten bei Roß Arbeitsnachweisungs-Bureau, 2 Market Str. 15jplw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine Frau um Herrenkleider zu repariren. 1363 W. Madison Str., Dye Works.

Verlangt: Ein Mädchen an Kettenstich-Maschine. 185 S. Clark Str., Zimmer 21—23.

Verlangt: Gute und schnelle Nähmädchen, Handarbeit an Damenmänteln. 408 Thomas Str.

Verlangt: Mädchen zum Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. 734 Clybourn Ave. und 281 Wells Str. mdo

Verlangt: Mädchen, das Telegraphiren zu erlernen in unseren Officen und wenn tüchtig ein monatliches Gehalt von $50, $75 und $100 zu beziehen.— Telegraph Superintendent, 175 Fifth Ave. 19jplw

Verlangt: Mädchen für Tischarbeiten. Northwestern Trimming Co., 146 Franklin Str. 18jplw

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. mdo

Verlangt: Zwei Maschinen-Mädchen und drei Handmädchen an Röcken. 183 Ambrose Str. mdo

Hausarbeit.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 350 Dayton Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und bei Kindern mitzuhelfen; kein Waschen; Empfehlungen. 3339 Prairie Ave.

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. 187 S. Halsted Str., Scholls.

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen, welches kochen und waschen kann, in einem modernen Flat. Gute Bezahlung. 806 Washington Boulevard, 2. Glocke, Suberk.

Verlangt: Ein gutes, deutsches Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann. 387 N. Robey Str., 2. Stock.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; $2.00 per Woche. 629 W. Indiana Str. dfr

Verlangt: Eine gute Waschfrau. Nachzufragen 1214 Diversey Ave.

Verlangt: Waschfrau. 287 W. Park Ave.

Verlangt: Eine ältere deutsche Person als Haushälterin; starke Frau oder Mädchen. 727 Larrabee Str..

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Referenzen erforderlich. 485 Ashland Blvd.

Verlangt: Nettes Mädchen für leichte Hausarbeit; solche mit Vorliebe für Kinder vorgezogen. 775 Southport Ave. Feldmann.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. 4541 Greenwood Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4541 Greenwood Ave.

Verlangt: Waschfrau. 82 Webster Ave.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 205 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen. 1510 Oakdale Ave.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für Hausarbeit, muß zu Hause schlafen, keine Wäsche. 1128 Belmont Ave. dfr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn; beste Referenzen. 701 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein älteres, deutsches Mädchen oder Frau um in der Küche zu helfen; muß etwas vom Kochen verstehen. 582 Indiana Str.

Verlangt: Zwei gute Mädchen. 153 E. North Ave. dfr

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 61 Nixon Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Gute Köchin. 412 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Waschen und Bügeln. 1424 Montana Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 3147 S. Park Ave.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen, zwischen 13 bis 16 Jahren, ein Kind zu warten und der Frau zu helfen. 3514 State Str. dofr

Verlangt: Deutsches Mädchen. 720 Belmont Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 1196 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 375 N. Clark Str., Musikladen.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 439 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen Nickolaus Hansen, Ecke Ridge Ave. und Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; deutsches vorgezogen. 597 Cleveland Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit; Kindermädchen und frisch eingewanderte Mädchen finden die besten Plätze bei hohem Lohn, immer zu haben. 3124 Forrest Ave., Frau Popp. 18jplw

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen bei der Hausarbeit mitzuhelfen und im Grocerystore behülflich zu sein. Eines, das etwas davon versteht. 406 Henry Str. —do

Verlangt: Ein gutes reinliches Mädchen in einer kleinen Familie. 4746 Langley Ave., 2. Flat. —do

Verlangt: Mädchen kommt heut' schnell herbei, — Sind mehr denn hundert Plätze frei. — Die besten Plätze in der Welt, — Man sicherlich bei mir erhält. — Denn Mädchen, die zur Arbeit Liebe, — Nach 'n schlechten Platz ich nicht verschriebe. — Strelows beste deutsche Stellenvermittelung. Herrschaften sind darauf aufmerksam gemacht. 17jplw

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3726 Forest Ave. mdo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4400 S. State Str., eine Treppe. —fr

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau in mittleren Jahren für leichte Hausarbeit und auf Kind aufzupassen. Lohn $3. 4338 Tracy Ave. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3415 Wabash Ave. mdo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 429 Orchard Str., 2. Flat rechts. mdo

Verlangt: Köchinnen, Hausmädchen, Kindermädchen finden gute Stellen bei Mrs. Hoffe, 3249 State Str. 5jplm

Mädchen finden gute Stelle bei hohem Lohn. Mrs. Eifelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. 13alj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und frisch eingewanderte Mädchen finden die besten Plätze bei hohem Lohn, immer zu haben, an der Südseite, bei Frau Kuhn, 2736 Cottage Grove Ave. 10jplm

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 10jplm

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäusern für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 6jplm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und frisch eingewanderte Mädchen, sowie Kellnerinnen und Mädchen für Restaurations- und Hotel-Arbeit erhalten sofortige Stellen bei gutem Lohn in den feinsten Privatfamilien und Geschäftshäusern durch das erste deutsche Vermittelungs-Institut, 605 Clark Str., früher 593 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Telephon: 455 North. bw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen zur Hülfe bei der Hausarbeit. 304 Jackson Blvd.

Verlangt: 100 Mädchen für Privat- und Boardinghäuser; gute Plätze. Frau Peters, 422 Larrabee Str.

Verlangt: 25 Mädchen für Hausarbeit. 507 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in jüdischer Familie. 325 W. 18. Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. 2945 Indiana Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 4500 Princeton Ave. dfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 571 E. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 214 Schiller Str.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Hausarbeit. 161 Wells Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 364 Sedgwick Str. Store.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, sowie Kindermädchen. 24 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen im Saloon. 121 West Lake Str.

Verlangt: Ein Mädchen, muß gut kochen, waschen und bügeln, guter Lohn. Nachzufragen Nr. 3343 Wabash Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. 3716 Wall Str., nahe Ullman.

Verlangt: Sofort für Privatfamilien, 2 gute Köchinnen, Lohn $6, keine Wäsche, und vier zweite Mädchen, Lohn $4 bis $5. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für leichte Hausarbeit; keine Kinder; Süddeutsche vorgezogen. John Johnson, 4023 Ashland Ave., im Saloon.

Verlangt: Ein älteres Mädchen für Hausarbeit. 1126 George Str.

Verlangt: Eine Restaurations-Köchin, eine böhmisch-jüdische wird vorgezogen. Nur eine gute braucht nachzufragen. 178—180 E. Madison Str.

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Geschäftshäusern; Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleis, 159 W. 18. Str. 18jplw

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $5. Kleine Familie. 1505 Schiller Theater. mdo

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge sucht Beschäftigung; kann mit Pferden umgehen; erlernt ein Handwerk. John Metzner, 91 Mohawk Str.

Gesucht: Kräftiger Mann sucht Stelle um Bäckerwagen zu treiben. Adresse P 64, Abendpost.

$5 bekommt Derjenige, der mir einen guten stetigen Platz in Restaurant, Hotel oder Bäckerei besorgt. Perfekt an Brod, Cakes, Rolls und dergleichen, kann selbstständig arbeiten. J 69, Abendpost.

Gesucht: Zwei Bäcker, ein erster und zweiter Hand, suchen Stellungen an Brod oder Cakes. Adresse: Mr. Siegmund, 560 Sedgwick Str.

Gesucht: Ein Junge von 16 Jahren wünscht das Barbiergeschäft zu erlernen. Nachzufragen bei den Eltern, 173 Orchard Str. —ja

Gesucht: Ein gut erfahrener Bäcker sucht Stelle an Brod als zweite oder dritte Hand. Adresse: A 65, Abendpost. —ja

Gesucht: Ein guter deutscher Handwerker, in der Metall-Branche, sucht Arbeit, kann sich an einem kleinen Geschäft betheiligen oder einige hundert Dollars Sicherheit stellen. Offerten P 69, Abendpost. —ja

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Mädchen wünscht Stellung für allgemeine Hausarbeit. Hagedorn, 418 Jackson Blvd., hinten.

Gesucht: Millinery, erste Trimmer sucht Stellung. Offerten P 61, Abendpost.

Gesucht: Ein älteres Mädchen sucht Stelle als Haushälterin. 507 Sedgwick Str.

Gesucht: Frau mit neun Monate altem Kinde sucht Stelle als Haushälterin; sieht mehr auf gutes Heim als Lohn. Zu erfragen Pavlik, 433 17. Str.

Gesucht: Jüdisches Mädchen, mit allen Hausarbeiten und Kochen, Waschen und Bügeln gründlich vertraut, sucht Stelle in kleiner Familie. 6535 Emerald Ave. dfr

Gesucht: Eine Waschfrau sucht Wäsche in und außer dem Hause für Montag und Dienstag. 358 Blackhawk Str.

Gesucht: Eine jüdische Frau mit einem Kinde sucht Stelle; kann gut kochen; sieht mehr auf gute Heimath als Lohn. 160 Mohawk Str.

Gesucht: Tüchtige Köchin, nette Waiterin und Haushälterin suchen Plätze. 175 Clybourn Ave.

Gesucht: Ein deutsches, anständiges Mädchen sucht Stellung als Haushälterin. Adresse: A 66, Abendpost.

Gesucht: Eine anständige, zuverlässige Frau sucht eine Stelle als Haushälterin. Adresse: 3632 Wentworth Ave. —fr

Gesucht: Eine junge Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einem einzelnen Herrn. 140 Southport Ave. mdo

Gesucht: Stelle von anständiger, alleinstehender, 48jähriger Frau als Haushälterin in oder außerhalb von Chicago. 1027 Lincoln Ave. —do

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Wiener Damenschneider-Akademie,
Directrice: Mme. Olga Goldzier.

Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.

Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.

Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.

Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt.

Schnittzeichnen wird mit Hilfe des „Wiener Zuschneide-Apparates" gelehrt, dessen vorzügliche Verwendbarkeit durch Ertheilung von Auszeichnungen und Medaillen auf den verschiedensten europäischen Ausstellungen gewürdigt wurde.

Dieser Apparat mit einem Buche, welches die vollständige Anleitung zum Gebrauche desselben enthält, wird auch nach auswärts versandt.

Unsere Druckschrift: „Die Kunst, sich zu kleiden", wird in unserer Office kostenfrei verabfolgt oder per Post zugesandt.

Wiener Damenschneider-Akademie,
599 Nord Clark Straße 29mzbw

Der junge Verein „United Friends Sick Benefit Society" erfreut sich zunehmenden Wachsthums. Die gestern Abend stattgefundene erste vierteljährige Generalversammlung in Gattelmanns Halle, Ecke der 13. und Ashland Ave., war zahlreich besucht. Zum Besten des Vereins wurde Frau Caroline Specht, von Nr. 1198 Lincoln Ave., beauftragt, einen Zweigverein in Lake View zu gründen; behufs dieses Zweckes wurden ihr die nöthigen Creditive von Verein ausgestellt. Eintrittsgeld beträgt nur $2; monatlicher Krankengeld-Beitrag 50 Cents neben 10 Cents Verwaltungskosten. Männer und Frauen moralischen Karakters und gesund können bis zum 50. Lebensalter sich zum Beitritt in der Vereinshalle jeden ersten oder dritten Mittwoch im Monat, oder beim Sekretär, Emil Graefen, 525 Albany Ave., melden.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle, u. s. w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22ma,bw

Geo. R. Smith, Advokat.

Praktizirt in allen Gerichten. Löhne, Noten, Kost- und Miethsrechnungen, sowie schlechte Schulden aller Art kollektirt. Keine Bezahlung wenn kein Erfolg. Zimmer 45, 125 La Salle Str. 1jsddslj

Löhne, Noten, Boards-, Saloon-, Grocery-, Rent-Bills und schlechte Schulden aller Art jofort kollektirt. Konstabler immer an Hand, die Arbeit zu thun. 76 und 78 Fifth Ave., Zimmer 8. Offen Sonntags bis 11 Uhr Vormittags. Schreibt dies aus. Jakob Kinary, Konstabler. Es wird deutsch gesprochen. 19jplmt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 12malj 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager.

Mühlhausen in Thüringen aufgesucht! Mr. Oscar Wiegand sich zu melden wegen nachgelassenem Vermögen seines Vaters. Näheres bei Mr. Christ Bade, Jefferson Park Illinois. dfrja

Mrs. Margareth wohnt jetzt Nr. 734 Milwaukee Ave. 15sep2w

Schule für Damenkleidermacherei und Zuschneiden zu erlernen. Mrs. Anna Madjack, 734 Clybourn Ave.; Zweiggeschäft: 281 Wells Str. 14jplmt

Löhne kostenfrei kollektirt. Wir schießen die Gebühren vor. 70 La Salle Str., Zimmer 60. 25agb

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 16febw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 334 North Ave. 19alj

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Upright-Piano, so gut wie neu; billig. 254 W. Division Str. 13jp,dofadi4w

Zu verkaufen: Sehr gut erhaltenes Piano, vorzüglicher Ton, für $85. 795 Milwaukee Ave. mdo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise, ein Grocery- und Delikatessen-Store. Zu erfragen Nr. 12 Willow Str., oben.

Zu verkaufen: Für Barbiere gut gehendes Barbier-Geschäft; seltene Gelegenheit für den rechten Mann; billige Miethe. Näheres 205 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Boardinghaus, sehr billig wegen Alleinstehens. 270 S. Halsted Str., nahe Harrison Str. dfr

$450 kaufen Meatmarket, deutsche und böhmische Kundschaft; Einnahme $30 per Tag; muß verkaufen. Kommt sofort. Irwin, 27, 99 Washington Str.

Saloon zu verkaufen: Da mich Krankheit zwingt, vom Geschäft zurückzutreten, so offerire ich mein seit vielen Jahren mit bestem Erfolg betriebenes Saloongeschäft zum Verkauf. Nachzufragen am Platz, 222 E. North Ave. Andreas Friedrich, Eigenthümer. dfrja

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon, mit zwei Logenhallen und Kegelbahn verbunden. Oswalds Grove, 52. und S. Halsted Str. Einige hundert Dollars verlangt. Nachzufragen 335 West 12. Str., vor 10 Uhr Morgens. 20jp,1w

Zu verkaufen: Grocery-Store mit Pferd und Wagen, spottbillig krankheitshalber. 433 26. Str.

Zu verkaufen: Ein gutes Boardinghaus und Saloon. Nachzufragen 119 W. 22. Str.

Grocers, aufgepaßt! Großer Vorrath, ausgezeichnete Einrichtung, Pferde, Wagen, Geschirr muß bestimmt morgen, Freitag, 21. Sept., von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags verkauft werden, einzeln oder zusammen, zu jedem Preis. Ecke 51. Str. und Princeton Ave., nahe Wentworth Ave.

$85 kaufen $200 werthes Confectionery-, Zigarren-, Tabak-, Delikatessen-, Bäckerei-Geschäft; großer Waarenvorrath; elegante Einrichtung; muß vor Samstag verkauft werden wegen anderer Geschäfte; Miethe für Store und schöne Wohnung $15. 1263 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Zahlende Morgenzeitungs-Route. Langlon, 601 W. Henry Str.

Zu verkaufen: Milchroute, 4—5 Kannen täglich, billig. 1041 Lincoln Ave. dfr

Zu verkaufen: Austern-Route, Pferd, Wagen und Geschirr, $300; muß verkaufen. A B 73, Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Candy-, Notions- Toy- und Confectionery-Store, billig. Store mit drei Zimmer, $10. Drei Jahre Lease. 142 Cornell Str.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, verzapft drei halbe Barrel Bier beim Glas, zehn ausgestattete Zimmer mit Roomers, mit Lizens und Lease nach nach Belieben. $800 wegen Abreise nach einem anderen Staat. Adresse: P 63, Abendpost. 20jplw

Zu verkaufen: Eine gut gehende Bäckerei wegen Abreise nach Deutschland; nur Laden-Kundschaft. Adr.: A B 265, Abendpost. —fr

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus; 20 Jahre etablirt; krankheitshalber zu verkaufen; würde Grundeigenthum nehmen; Rente billig; lange Lease. Nachzufragen A 61, Abendpost. mdo

Zu verkaufen: Meat Market; altes Geschäft. S.-W.-Ecke Belmont und Ashland Ave. mdo

Zu verkaufen: Fein eingerichtete Grocery in guter deutscher Nachbarschaft. Preis $1800. Adresse R 65, Abendpost. mdo

Gute Gelegenheit für einen oder zwei Männer, Steinhauergeschäft zu übernehmen. Billig. Adresse: P O 76, Abendpost. mdo

Zu verkaufen: Billig, Delikatessen-, Bäckerei-, Grocery-, Candy-, Zigarren- und Tabak-Store; drei Jahre am Platze. 442 W. Chicago Ave. 18jplw

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei. Zu erfragen bei Wm. Schmidt, 72 Clybourn Ave. —do

Zu verkaufen: Saloon, beste Geschäftsgegend. 180 W. Randolph Str., Haymarket. 22aglm

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Basement mit Backofen. 286 West Lake Str.

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer. 313 E. Division Str.

Zu vermiethen: Drei feine möblirte Frontzimmer für kleinen Haushalt. 459 N. Clark Str.

Boarders verlangt. 496 West 14. Str., unten. 19jp,1w

Zu vermiethen: Schlafzimmer. 177 E. Ohio Str. 15jp,1m

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu miethen gesucht: An der Nordseite, 6 Zimmer-Cottage mit Lot; Sonntag zu besehen. Adresse A 67, Abendpost.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu verkaufen: Drei Barbierstühle, vollständig. 309 Larrabee Str.

Muß verkaufen: Spottbillig, Grocerystore-Einrichtung, einzeln oder zusammen. 209 Webster Ave.

$20 kaufen gute, neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $5, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 200 State Str., Ecke Adams, Zimmer 21. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd und guter Expreßwagen, billig. Näheres 123—125 La Salle Ave. —ja

Muß verkaufen: Spottbillig, einige gute Delivery-Pferde, auch Topwagen, sowie ein hochfeiner Panel Top Platform Springwagen, gebrauche Platz. 209 Webster Ave.

Zu verkaufen: $23 kaufen getreue, starke Mähre, Buggy und Expreßwagen; spottbillig; gebrauche Geld. 554 Dickson Str.

Spezial-Verkauf: Gute singende Kanarienvögel mit Bauer für $1.65; singende Mocking Birds für 90c; Papageie, billige Preise. 187 Milwaukee Ave. —ja

Zu verkaufen: Feines Pferd, Buggy und Geschirr, sehr billig. Adresse: P 67, Abendpost.

$75 kaufen ein $150 feines Familien-Pferd. 318 Sheffield Ave., 1. Flat. —do

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Klein-klassen und privatim, sowie Buchhalten, alle Handelsfächer, bekanntlich am Besten gelehrt im Nordwest Chicago College, Prof. George Jenssen, Prinzipal, 922 Milwaukee Ave., zwischen Ashland und Paulina, Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. 16nov,ddj,bw

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat. Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Riffer's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 26obw

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein alleinstehender Mann mit Geschäft wünscht die Bekanntschaft einer anständigen, alleinstehenden Dame, nicht unter 30 Jahren, mit etwas Kapital als Partnerin; Heirath nicht ausgeschlossen. Adresse P 63, Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine Wittwe von 36 Jahren sucht die Bekanntschaft eines gutsituirten Mannes oder Wittwers, mit oder ohne Kinder, zu machen. Adresse A B 139, Abendpost.

Heirathsgesuch: Deutscher Geschäftsmann, Mitte Dreißiger, mit Vermögen und in guter Stellung, wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame oder Wittwe zu machen, welche auch etwas Vermögen oder ein eigenes Geschäft hat. Offerten bitte in der Office dieses Blattes niederzulegen unter A 62.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Dr. Hutters Antiseptische Pomade. Das beste Heilmittel für Hautausschläge, wie z. B. Grind-Kopf, Flechten, Eiter-Bläschen an Stirn und Kinn, alte Geschwüre, u.s.w. Mütter, deren Kinder die Schule besuchen, halten deren Köpfe rein und frei, durch den zeitweiligen Gebrauch dieser Pomade. Zu haben in allen Apotheken. Preis 25c die Box. Engros-Verkauf bei Fuller & Fuller Co. 1jpddjabw

Frau C. E. Haeuser, Frauenarzt und Geburtshelferin, ertheilt Rath und Hülfe in allen Frauenkrankheiten. 291 Wells Str. Office-Stunden: 2—5 Uhr Nachmittags. 27jljdj

Die neuerbaute Hebammen-Schule des German Medical College, 186 W. 13. Str., nahe Ashland Ave., ist die größte im Lande. Alle von dieser Schule Graduirten sind am Wochenbett praktisch ausgebildet und genießen das volle Vertrauen des Publikums. Studirende werden jetzt angenommen. —4ok

R. Lahmann, Naturheilarzt, 608 N. Lincoln Str. Pastor Kneips und Schrotsche Kur finden Anwendung. 19jp2w

Mrs. Ida Zabel,
Geburtshelferin, Nr. 277 Sedgwick Str. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 23glm

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt. 35jährige Erfahrung Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jabw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibskrankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 106 Wells Str., nahe Ohio. 27jlbw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibskrankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 106 Wells Str., nahe Ohio. Mardw

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Gutes Farmland im Zentrum Wisconsins!
Wisconsin!

Die Sammelstätte des anerkannten Wachsthums. Wir offeriren allen ernst Denkenden und besorgten Familienvätern, überhaupt allen Klassen der strebsamen Bevölkerung, unser auf viele tausende sich belaufende Acker guten Farmlandes zur Gründung eines eigenen Heimes und einer gediegenen Existenz. Der Boden unseres Farmlandes ist vorzüglich üppig, ist 2½ bis 5 Meilen von der prachtvollen Stadt Neysville, durch selbe die Chicago, St. Paul, Minneapolis und Omaha Bahn, welche zum System der North Western Bahn gehört, läuft, entfernt, in deren nächster Nähe der Schwarze River fließt, und ist mit dem fruchtbarsten Wachsthum begünstigt, liegt auf einem herrlichen Plateau im Herzen Wisconsins, hat den größten Feldfrucht-Transport, die größten Viehzüchtereien des Landes, und ist nach allen Richtungen hin mit Deutschen angesiedelt, hat vorzügliche Straßen und Wege, krystallreines Wasser, namentlich ein gesundes Klima. Die Stadt hat eine große deutsche, 2 englische Zeitungen, 5—6000 Einwohner, vollständiges Wasserwerk, elektrisches Licht, 2 Banken, 8 Hotels, 20 Logen und Vereine, ein großes Opernhaus, eine Milizkompagnie und vorzügliche Schulen und Kirchen. Indem wir alle auf lustigen nach unserer Office behufs Einsicht in unsere Karten und Maps einladen, offeriren wir gutes Land von $5 bis $10 den Acker, sichern wir die annehmbarsten Bedingungen, namentlich Zahlungsraten nach eigenem Gutdünken und Belieben zu und bitten um lebhaften Zuspruch. A. B. Adams & Comp., Room 2, 163 E. Randolph und Ecke La Salle Str., Chicago. 23ag,dsd,1m

Billige Häuser und Lotten
an Roscoe Boulevard und Groß Ave.
Wir bauen Häuser von Plänen in unserer Office und verkaufen dieselben auf leichte Abzahlung.
Preise $1800 bis $2500.
$300 bis $500 baar, Rest monatlich.
Koester & Zander,
69 Dearborn Str. 2maijdd
Deutsches Grundeigenthums-Geschäft.
Geld zu verleihen. Erste Hypotheken zu verkaufen.

Wichtig! Wichtig! Nur $275 und aufwärts, nur $25 baar, Rest monatlich. Lotten an Warner Ave. und Seitenstraßen, zwei Blocks von der Elston Ave. Electric Barn und Electric Power House-Straßenbahn. Zweig-Office: Ecke Belmont und Humboldt; Haupt-Office: E. Melus, 1785 Milwaukee Ave. djdbw

$25 bezahlen eine Lot in Hosfords Park, werth $150, feine Frucht- und Schattenbäume, elektrische Bahn, keine Interessen, 4 Depots, $5 baar, $5 per Monat. Perry Rusell, Zimmer 48, 162 Washington Str. 6jplm

Die Umstände zwingen mich, eine feine Wohnhauslot zu verkaufen, da ich eine kleine Geldsumme brauche. $50 baar und $10 per Monat für 40 Monate kaufen die Lot. Ich bezahlte $650. Adressirt diese Woche. L 69, Abendpost. 17jp,1m

Bargain. Zweistöckiges moderne 5- und 6-Zimmer Flats, Bad, Gas, Attic, Barn; alle Verbesserungen; hübsche Nachbarschaft; nahe Humboldt Park und Hochbahnen. $2800. 190 Heine Str. —do

Zu verkaufen: Wenn diese Woche genommen, verkaufe ich meine neue, gut gebaute Cottage mit feiner großen Lot für $1000; nur $100 baar, Rest leicht; günstige Lage; Straßenbahn vor der Thür; Stadtwasser. Nachzufragen Südwestecke Kedzie Ave. und 38. Str. Archer Ave. Cable Car, gezeichnet „Kedzie Ave.", geht gerade hin ohne Kars zu wechseln. —ja

Zu verkaufen: Eine wohlfeile und sichere Brodstelle; halbe Meile von Grand Haven; 45 Acker, 7 Acker Waldung, Rest pflugbar; Obst, Wein, elegantes Wohnhaus; recht romantisch gelegen an der belebtesten Straße; gesunde Gegend; gutes Wasser; freundlichen Nachbaren. Adresse: Chas. Ronge, Fruitsburg, Ottawa County, Mich. —ja

Zu verkaufen: Lotten in So. Oak Park, der End-Station der Metropolitan El., mit Abzugskanälen, Trottoirs und Schattenbäume; Assessments bezahlt; alles unbelastet; auf leichte monatliche Abzahlungen. Müssen diesen Monat verkauft werden. Doty Bros. & Co., Madison und Ogden Ave. 4jp,ddjalw

Zu kaufen gesucht: Kleines Haus von 4—6 Zimmern mit Lot, Nord oder Westseite; keine Agenten. Adresse: F G 95, Abendpost.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

—— Es wird deutsch gesprochen. ——

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutsche, u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351 63. Straße, Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14apbm

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
19mzlt 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Deutsche Geschäftsleute,
welche in Geldverlegenheit sind, wollen sich vertrauensvollst wenden an John Henry Scherer, 1039 Roscoe Str., Lake View. Alle Verbindlichkeiten und Verhältnisse werden sofort billig, reell und sicher geordnet. Kein Aufschub und Unannehmlichkeiten. Verschwiegenheit Ehrensache und garantirt. Feinste Empfehlungen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Pferdebahn), spottbillig, kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen. Vermiethungen. Feuerversicherung, Notariat.—Schiffskarten von und nach Deutschland billigst. Office: 1039 Roscoe Str., zwischen Southport Ave. und Herndon Str. 8jp,saddlmt

Geld! — Gebrauchen Sie etwas?
Wir verleihen Geld in großen oder kleinen Summen auf Haushaltungs-Gegenstände, Pianos, Pferde, Wagen und Lagerhausscheine zu sehr niedrigen Raten und auf jede beliebige Zeit. Abzahlungen der Anleihen können zu jeder beliebigen Zeit gemacht und dadurch die Zinsen reduzirt werden.
Chicago Mortgage Loan Co.,
86 La Salle Str. (Hauptflur), erster Flur über der Straße, oder.
185 West Madison Str., Zimmer 205, Nordwest-Ecke Halsted Str. 27dglj

Ehrliche Leute,
welche Geld borgen wollen auf Möbel, Pianos, Waarenlagerscheine, wollen gefl. vorsprechen bei
Reimer,
119 Dearborn Str., Zimmer 53. 11malj

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 9 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mailj

Geld zu verleihen in beliebigen Summen auf Grundeigenthum, Möbel, Gold oder Diamanten; rückzahlbar in beliebigen Raten. 1492 Milwaukee Ave., 2. Flur. Abends offen. 4jplm

Zu verleihen: 250,000 Dollars auf Grundeigenthum. 5 Prozent Zinsen. K. Smith, 90 La Salle Str., Zimmer 43. 19jp,dojmolm

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. 10jp,6m
H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Zu leihen gesucht: $400 bis $500 auf sechs Monate gegen gute Sicherheit. Adresse: B 65, Abendpost.

Zu verleihen: $900 und $1000 auf erste Hypothek. Chas. Rajoth, Ashland und Noble Ave.

Geld zu verleihen. 5 und 6 Proz.; keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. 20jplm

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel, bestehend aus feinen Parlorsofas, Bücherschrank, Hutständer, Bureau, Tisch u. s. w.; weniger wie der halbe Werth wegen Aufgabe des Haushalts; verkaufe stückweise oder im Ganzen. 4845 Prairie Ave. 20jplw

Zu verkaufen: Schöne, neue, 4-Zimmer-Einrichtung. 212 Orchard Str.

Zu verkaufen: Schöne Wohnungseinrichtung von 4 Zimmern, beinahe neu, ist billig zu verkaufen. Zu sehen 6—7 Abends. 237 Sheffield Ave., hinten.

Zu verkaufen: Ofen, Möbel, Teppiche, Chamber- und Parlor-Einrichtungen. 959 Milwaukee Ave., 1. Flat. 18jplw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Verlangt: Partner, ein guter Butcher als Partner behufs Eröffnung eines Geschäfts. Zu erfragen S.-W.-Ecke Belmont und Ashland Ave. mdo

Der Hut des Prete

Roman von Emilio de Marchi.

(Fortsetzung.)

Usilli hatte zum Feste einen Korb Champagnerflaschen mitgebracht, garantirte Marke zu fünfzig Franken die Flasche. Er hatte die ganze Partie von einem Stallmeister des Königs von *** gekauft, welcher — nämlich der Stallmeister, nicht der König — den Winter in einer Villa der Mergellina zubrachte. Es war ein echter und rechter Champagner, wie er an fürstlichen Tafeln servirt wird, und wahrscheinlich vom Stallmeister seinem Herrn gestohlen worden! Aber was! Gestohlener Wein schmeckt doppelt gut!

Wie aus silbernen Mitrailleusen flogen die Pfropfen ohne Unterlaß aus den Flaschenhülsen und in weitem Bogen in das Meer hinaus. In den Gläsern schäumte es blond und prickelnd wie Marinellas Haar; überlaufend, ergoß es sich in die Teller, auf die Busen der Mädchen, welche unter Lachen und Geschrei die Gesichter in das süße Bad tauchten, während der Baron, angeheiterter als die übrigen, das Glas gegen das blaue Licht der Meeresfläche erhob, um, wie er sagte, die Messe zu lesen.

Er war mit dem besten Vorsatz gekommen, sich unausgesetzt in der Gewalt zu behalten und um keinen Preis aus der Schule zu schwätzen. Aber bei aller Willenskraft vermochte er es auf die Dauer nicht, sich dem Einflusse des Rothweins und des Champagners zu entziehen.

Und wie er so, süß benebelt, aufgelöst in Wohlbehagen, durchs Krystall in die Ferne blickte, freute er sich, nichts, nicht das kleinste schwarze Pünktchen darin zu sehen.

Weit, weithin schweifte von der Höhe der Terrasse das Auge über die ruhige See, die, eine blaue Untertasse, die azurne Schale des Firmamentes zu tragen schien. Im phosphoreszirenden Aufblinken und Blitzen ihrer Millionen Wellchen zitterte das Leben, der große Herzschlag der Natur; dasselbe Leben, derselbe Herzschlag, den er in seiner eigenen Brust pochen fühlte, während er Marinella fest an sich drückte.

Wer hätte es wohl zuwege bringen können, in jener Wasserfläche von sechshundert Seemeilen im Gevierte ein winziges Priesterhütchen aufzufischen?

„Hundertmal,“ flüsterte ihm Marinella zu, „hast Du mir versprochen, mich nach Santafusca zu führen; aber freilich — Versprechen und Halten sind zweierlei.“

„Ich habe die Villa verkauft.“

„Verkauft? — Wem? Dem Prete?“ fragte der Marchese di Spiano.

„Welchem Prete?“

„Nun, dem gewissen... dem Hypothekenmenschen.“

„Dem Erzbischof habe ich sie verkauft.“

„Richtig — apropos Prete —“ rief Marinella. „Habt ihr den gestrigen „Piccolo“ gelesen? Sie haben ihn aufgefunden, den Prete.“

„Welchen Prete? Von welchem Prete schwatzt ihr denn?“ fragte der Baron zerstreut.

„Dem vom Hut! — Hast Du den „Piccolo“ nicht gelesen?“

„Sei ruhig, Närrchen!“ sagte der Baron, der nur halb verstand. „Ich werde Dir eine Villa kaufen, schöner noch als diese.“

„Seht doch!“ schrieen die Weiber. „Seht doch den großen Vogel!“ Und sie deuteten nach einem Punkte am Firmament.

„Es ist ein Adler.“

„Ein Reiher ist's!“

„Nein, ein Kranich.“

An der lichtesten Stelle des Himmels kreiste etwas Schwarzes — ein großer Seevogel.

„Der Hut des Prete!“ rief laut lachend der Baron, der schon nicht mehr fest auf den Beinen stand. Und den Zeigefinger in die Luft vorgestoßen, blieb er einen Augenblick so stehen in einer Haltung, die etwas Herausforderndes hatte.

Wie mittlerweile der „Piccolo“ auf den Tisch gekommen, vermöchten wir nicht zu sagen. Genug — plötzlich lag er da. Der Baron, dem sich der Kopf bereits stark zu drehen begann, nahm ihn zur Hand. Nachdem er sich noch eine Zigarre angezündet, stieß er einen Fauteuil auf die Terrasse hinaus, auf den er sich mit auseinandergespreizten Beinen niederfallen ließ; dann entfaltete er unter einem dichten Qualm von Rauchwolken die Zeitung.

Gleich mitten auf der ersten Seite stand fettgedruckt zu lesen:

Der Hut des Prete.

Er las es, ohne irgend eine Ueberraschung zu verspüren. Es schien ihm eine so banale, abgedroschene Geschichte, kaum der Mühe werth, darüber noch ein Wort zu verliern. Rein nur, weil er nichts Besseres zu thun wußte, begann er die ersten Zeilen zu entziffern, deren Sinn sich in seinem konfusen Schädel sofort zu einem schwarzen Gemenge, wie von gestocktem Blut, vermischte.

Wohl trachtete ein Rest von Besinnung, durch den schweren Rausch hindurch die Aufmerksamkeit seiner Gehirnnerven auf die Bedeutung der Worte zu lenken, die da vor ihm auf dem weißen Papier wie festgenagelt blinkten; aber zu dicht waren schon die Dämpfe, die sie einhüllten. Der Wein, die Straßburger Pastete, die Torten, die Langusten, alles, was er zu sich genommen, begann sich plötzlich in seinem Innern mit der Bewegung eines Mühlsteines um sich selbst zu schwingen. Ein schweres Gewicht wollte ihm den Brustkasten zerquetschen; der Schädel drohte ihm in Stücke zu gehen.... Und nach und nach begann unterhalb der Rauchschicht, die ihn erfüllte, die Schrift klarer und klarer hervorzutreten: glänzend schwarze Druckzeilen, aus deren Mitte allgemach einzelne Begriffe körperlich sich abhoben: Prete Cirillo.... der Hutmacher.... Santafusca.... eine Schachtel — — —

Noch war er nicht im stande, den Sinn aufzufassen; aber ein letzter Rest von Bewußtsein, der noch in seinem Kopfe zappelte wie ein auf der Nadel aufgespießtes Insekt, ließ ihm keine Ruhe, und jene verdammten Hieroglyphen verursachten ihm Folterqualen. Er paffte dicke Rauchwolken aus, keuchte schwer; Schweißtropfen perlten ihm auf der blassen Stirn, welche plötzlich eiskalt geworden war. — Während der Zeit lagen die Mädchen auf den Fauteuils herum und sangen in schallendem Chore ein improvisirtes Lied, zu welchem die Stegreifdichtungen ihrer Verehrer den Text geliefert: „O Magdalene — zeig Deine Zähne — O Du Lelline — Schnattermaschine —!“

O Verdammniß! Daß er nicht lesen konnte! — nicht zu begreifen vermochte, wie diese Schachtel.... dieser Hutmacher da hineinkamen!

Er raffte sich zu einer großen, mühsamen Anstrengung auf, und wirklich gelang es ihm, auch den nächsten Satz zu entziffern:

„Die Angelegenheit befindet sich dermalen schon in den Händen der Staatsanwaltschaft....“

War es der Traum eines Volltrunkenen?.... Er drehte mühsam den Blick gegen den Speisesaal; er erkannte die Lokalität, die Freunde, die halbnackt herumlungernden, zigarettenrauchenden Frauenzimmer. Er blickte nach der andern Seite; da lag es glänzend blau, über und über flimmernd, das unendliche Meer, in dessen Schooß er sein Geheimniß versenkt. — Er versuchte das bedruckte Papier zu schütteln, das er in der Hand hielt. Er hörte es rauschen, knittern; aber die fette Aufschrift des Artikels hatte mittlerweile noch größere Dimensionen angenommen und erschien ihm jetzt so:

DER HUT DES PRETE.

Es mußte doch also ein Traum sein.... ein Delirium, ein Alpdrücken, hervorgebracht durch die Gänseleberpastete und das Uebermaß des Weines....

Bah! Wieder Sensationen und nichts als Sensationen!.... Lachend wandte er sich an die Mädchen: „Kommt her, ihr Gänse!“ Und an der Art seines Lachens selbst fühlte er, daß er schwer betrunken war; er fühlte es auch an dem Gewichte seiner Schuhe, die mit Blei ausgegossen schienen. — Wenn er sich nur soweit zu beherrschen vermochte, um sich nicht zu verrathen! .... Er machte sich wieder ans Lesen.

Brachte ihn nicht das blöde Blatt mit Don Antonio zusammen? Daran konnte er wohl sehen, daß es ein Traum war. Zu verrückt, das! Wirklich wie ein Roman von Xavier de Montépin!

Folgendes erzählte der „Piccolo“:

„Unsre Leser werden sich vermuthlich noch an einen gewissen Prete Cirillo erinnern, von dem wir bei Gelegenheit des außerordentlichen Lotteriegewinnstes, welchen kürzlich ein Hutmacher unserer Stadt machte, des ausführlicheren zu sprechen Gelegenheit hatten. Damals haben wir erwähnt, daß dieser Priester plötzlich aus Neapel verschwand, ohne daß man seitdem wieder etwas von ihm gehört hätte. — Schon damals wurde behauptet, es sei dem Manne ein Unglück zugestoßen; heute nun sind wir in der Lage, ein sonderbares Vorkommniß mitzutheilen, das jenen Stimmen recht zu geben scheint.

„Wie? wird man fragen. Sollte man seinen Leichnam gefunden haben?

„Nein.

„Ist man einem Komplott gegen ihn auf die Spur gekommen?

„Nein.

„Hat man einen des Mordes Verdächtigen verhaftet?

„Auch das nicht. Aber es ist Don Cirillos Hut zum Vorschein gekommen.

„Ein Hut! — Und das ist alles?

„Alles. — Und genug.... es klingt wie ein Märchen aus Tausend und Einer Nacht, und doch ist es die reine Wahrheit....“

Folgte die Anführung der Thatsachen in der Weise, wie sie der „Popolo Cattolico“ gebracht hatte, jedoch ohne daß letzteres Blatt angeführt worden wäre. Der Artikel schloß mit den Worten:

„Wir haben einen unsrer Reporter nach Santafusca geschickt, um dort Näheres zu erfahren, und werden seinerzeit nicht versäumen, unsre Leser über diese absonderliche und verwickelte Geschichte auf dem Laufenden zu halten.“

Lange dauerte es, bis Il Barone den Sinn dieser Worte aufzufassen vermochte und das Bewußtsein der Gefahr ihm durch die dichten Dämpfe der Trunkenheit aufblitzte. — Eine Macht, stärker als die Vernunft, stärker als der Zufall selbst, schien es eigens auf ihn abgesehen zu haben.... Er fühlte eine Blutwelle heftig in seine Schläfe emporsteigen; gleich darauf machte ihm eine Gallenergießung den Mund bitter. Und unvermittelt, urplötzlich überkam ihn ein Anfall von Raserei. Er zerriß wüthend das Blatt in kleine Stücke, die er sich in den Mund stopfte und zerbiß. Er sprang empor, taumelte, zerbrach einige Spiegelscheiben und rollte, brüllend wie ein wildes Thier, unter den Tisch....

Ein furchtbares Durcheinander entstand. Kreischend wie junge Adler flohen die erschrockenen Mädchen nach allen Richtungen, während die auf den Lärm und die Rufe herbeigeilten Diener den Betrunkenen hinaustrugen. Sein Körper war starr und hart wie der eines Epileptischen nach dem Anfall.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Reichsbank.

Am 27. v. M. hat die Reichsbank in Berlin die neuen Geschäftsräume ihres Komptoirs für Werthpapiere, die sie an der Stelle der ehemaligen Hausvogtei hat erbauen lassen, zum ersten Male ihren Kunden geöffnet. Tags zuvor waren sie in kurzem festlichen Akte vor den Herren des Zentralausschusses und Mitgliedern der höchsten Finanzkreise Berlins durch den Reichsbank-Präsidenten Herrn Dr. Koch dem Geschäftsverkehr übergeben worden. Dr. Koch gab in einer Ansprache eine Uebersicht über den Geschäftsumfang dieser Abtheilung der Reichsbank; es waren zwar nur trockene Zahlen, aber ein gewaltiges Stück des wirthschaftlichen Lebens des deutschen Volkes kommt in ihnen zum Ausdruck. Als vor 21 Jahren, am 26. Mai 1873, das Komptoir eröffnet wurde, konnten 11 Beamte die Geschäfte bewältigen; dieses erste Jahr brachte 5769 Hinterlegungen im Werthe von 123 Millionen Mark. Heute birgt der Tresor 255,777 Depots im Werthe von 2,619,120,340 Mark. Die Schaar von 217 Beamten ist erforderlich, um diesen Schatz zu hüten und zu verwalten. Der Reichsbank-Präsident konnte mittheilen, daß die Kontrolle nach der Uebersiedelung die vollständige Richtigkeit der Depots ergeben habe. Besonders interessant waren die Mittheilungen über die Sicherheitsmaßregeln, die gegen Feuer und Einbruch getroffen worden sind. Die Kosten des Baues haben 2 Millionen Mark betragen, wobei indessen die Kosten des Mobiliars und der elektrischen Beleuchtungsanlage, sowie der vollständigen Veränderung der Heizanlagen im alten Reichsbankgebäude, in Höhe von 750,000 Mark nicht eingerechnet sind. Um den Tresor diebessicher zu machen, hat man den Fußboden aus einer mit Stahlschienen durchzogenen Zementlage von ¾ Meter Stärke hergestellt, wodurch ein Unterminiren unmöglich gemacht wird. Die Wände sind gleichfalls unzerstörbar, die Fenstergitter aus Gußstahl hergestellt, die Läden aus undurchbohrbaren Panzerplatten; Bulldogbolzen und Rammen sind, wo erforderlich, zur Erhöhung der Sicherheit gegen Diebesgefahr angebracht. Zwei nach den neuesten Erfahrungen gebaute Thüren, bestehend aus Stahlpanzerplatten, führen zu dem Gewölbe und sind mit schwersten vorspringenden Bolzen versehen, die in die Thürrahmen eingreifen. Die Schlösser, deutsches Fabrikat, gewähren absolute Sicherheit. De Decke ist, wie der Fußboden, aus Zement angefertigt, verstärkt durch eiserne Träger. Aus dem Gewölbe, in dem die Depots aufbewahrt werden, führen keine Fenster auf die Straße, somit ist es unmöglich, von der Straße aus Gegenstände in das Gewölbe zu werfen.

Ein Schweizer Urtheil über die Franzosen.

Anknüpfend an französische Betrachtungen über die deutsche Sedanfeier bemerkt die „Neue Züricher Zeitung“: „Es wird noch Jahrzehnte dauern, bis das französische Volk sich an seine neue Stellung in der europäischen Staatenfamilie gewöhnt, daß es nicht mehr die große Nation, sondern eine große Nation ist, daß es keine Oberherrschaft über Europa ausübt, sondern bloß denjenigen Rang einnimmt, der ihm vermöge seiner Kultur und seiner tüchtigen Eigenschaften zukommt und daß überhaupt seine Stellung neben den andern Nationen, nicht über ihnen. Es wird schwer sein, sich daran zu gewöhnen, mit der Zeit aber, wenn diejenige Generation ausgestorben sein wird, welche die Höhe und den Sturz miterlebt hat, wird auch im französischen Volke eine gerechtere Beurtheilung anderer Nationen aufkommen, und dann wird es erkennen, daß sein größter Vortheil im Bunde mit Deutschland liegt. Dann mögen sie die Septembertage gemeinsam feiern.“

Auf Island

war bisher das Pferd das einzige und unentbehrliche Beförderungsmittel. Jetzt wird geplant, zwei Eisenbahnen zu bauen, eine von Reykjavik nach dem Rangarvattnbezirk, die andere von Reykjavik oder Akranes zum Inselfjord, also quer durch das ganze Land. Der Bau soll einer Aktiengesellschaft übertragen werden, die zunächst eine kleinere Eisenbahn von etwa 50 engl. Meilen von Reykjavik ab bauen will. Vom 15. April bis 15. Oktober sollen sechsmal in der Woche Züge gehen; im Winter so oft es die Verhältnisse zulassen. Der betr. Aktiengesellschaft sollen für einen Zeitraum von 30 Jahren jährlich 50,000 Kronen bewilligt werden. Unter denselben Bedingungen erbietet sich die Gesellschaft einen Dampferverkehr zwischen Island und England, sowie um die Insel zu unterhalten. Die Isländer wollen dadurch den Touristenstrom von England, der Norwegen so viele Vortheile bietet, nach ihrer einsamen Insel lenken, und es ist möglich, daß bei besserer Verbindung sich eine neue Quelle des Wohlstandes öffnet. Gegenwärtig geht der Wohlstand wie die Bevölkerungsziffer zurück, und jedes Jahr wandern einige Tausend Isländer nach Canada aus.

Luftschiffer, Velozipedisten und Brieftauben.

Man schreibt aus Paris: Durch die Zeitungen geht eine kleine, halb militärische, halb sportliche Notiz, die des allgemeinen Interesses nicht entbehrt. Luftschiffer, Velozipedisten und Brieftaubenzüchter haben sich zu einem kombinirten „Manöver mit den drei neuen Waffen“ zusammengethan. Man nimmt an, Paris sei wieder belagert — die Annahme ist für uns ganz schmeichelhaft, da man doch kaum voraussetzen kann, die Belagerer würden Spanier, Engländer oder Italiener sein. Es gehen zwei mit Depeschen beladene Luftballons gleichzeitig ab, der eine von der Porte Mallot, der andere von dem Denkmal der Defense in Courbevoie, d. h. in einer Entfernung von einer guten deutschen Meile von einander. Der eine Ballon enthält außer dem Luftschiffer und den Depeschen noch einen Velozipedisten, der andere, gleichfalls außer seinem Luftschiffer noch einen Brieftaubenmann mit reichlichem Vorrath seiner Schnellflieger. In einer gewissen Höhe und über dem Pariser Vorgelände angelangt, geht der den Velozipedisten an Bord mitführende Ballon nieder, einen Unfall (Zerschossensein des Ballons) markirend. Sobald die Gondel den Boden berührt, sucht der Velozipedist mit den Depeschensäcken das Weite, während der andere Ballon so lange Brieftauben steigen läßt mit der Meldung des Vorgefallenen, bis sichere Nachricht über den Verbleib des Velocipedisten und der Depeschensäcke in Paris gegeben ist. Die Sache ist ein bischen komplizirt; sie ließe sich einfacher ausdenken, aber ganz unsinnig erscheint sie nicht, und sie ist jedenfalls ein ganz hübsch kombinirter Sport.

— Ein eigenthümliches Museum hat sich ein Geistlicher in Birmingham zugelegt. Er hat alle „fremden“ Gegenstände gesammelt, die er in der Sammelbüchse seiner Kirche gefunden hat. Knöpfe stehen in dieser Sammlung obenan, sodann folgen durchlöcherte Geldmünzen, hierauf Münzen außer Kurs, danach falsche Münzen, dann Spielmarken. Aber auch ein Verlobungsring, ein Ehering, ein goldenes Kettchen, ein silbernes Herz und — eine Dynamitpatrone prangen in dieser Sammlung.

Sibirische Verbannte.

Eine der Folgen der großen Umwälzung, die die große sibirische Eisenbahn nach der Fertigstellung in den Verhältnissen Sibiriens mit sich bringen muß, wird wahrscheinlich sein, daß das „todte Haus", wie Dostojewskij Sibirien genannt hat, aufhört, als Verbrecherkolonie zu dienen. Ein in dieser Richtung gehender Plan soll bereits vorliegen, und es somit nur noch eine Frage der Zeit ist, bis Sibirien ein Feld freier Kultur und seine Verbannungsperiode der Vergangenheit angehören wird, ist es nicht ohne Interesse, einen Blick auf Sibiriens Geschichte als Verbannungsland zu werfen, wozu das Material in einer vom russischen Schriftsteller Jadrintschew herausgegebenen Broschüre vorliegt. Von 1807 bis 1881 sind insgesammt 624,000 Personen nach Sibirien verbannt worden, etwa 100,000 davon sind jedoch freiwillig Angehörigen gefolgt. Die Zahl der Verschickten ist im Laufe der Jahre stetig gewachsen, so betrug sie in den fünf Jahren 1807—1811 10,175, von 1877—1881 dagegen 86,336. Von den 210,000 Personen, die in den 13 Jahren 1867—1879 nach Sibirien gebracht wurden, sind nicht weniger als 51,8 Prozent auf „administrativem" Wege d. h. durch Verfügung der Regierung oder einer Gouvernementsverwaltung ohne voraufgehende Verurtheilung nach Sibirien geschickt. Von den übrigen 48,2 Prozent wurden 13,3 Prozent zur Zwangsarbeit, 20,1 Prozent zur Isolirung in gewissen Gebieten, 12,4 Prozent zur Zwangskolonisation und 2,4 Prozent zur Verbannung auf Lebenszeit verurtheilt. Von denjenigen, die den Verschickten freiwillig folgten, war der größte Theil Frauen. Die Reise der Verbannten geht von Moskau aus über Nischnei-Nowgorod, Kasan, Tomsk, Atschinsk und Irkutsk. Die Gefängnisse müssen oft das doppelte von dem, was sie beherbergen können, aufnehmen, und dadurch erklärt sich die große Sterblichkeit unter den Gefangenen. So starben in den Jahren 1869—1875 in den Gefängnissen von Tjumen der fünfte Theil der Insassen, und das gleiche war in Tomsk der Fall. 1880—1881 erkrankten von den Deportirten während des Transports 69,6 Prozent und 10 Prozent starben unterwegs. Der größte Theil der Deportirten kommt nicht weiter als bis zum westlichen Sibirien. Die größte Anzahl hat das Gouvernement Tobolsk mit 40 Prozent, Irkutsk hat 22 Prozent, Jeniseisk 20 Prozent und Tomsk 14 Prozent, wogegen Transbaikalien nur 2 Prozent und Jakutsk 1 Prozent hat. Da das weibliche Geschlecht nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl der Verbannten ausmacht, ist die Gelegenheit zum Heirathen unter den Verbannten in Sibirien selten. Im allgemeinen lebt nur ein Drittel in Familienverhältnissen. In Jeniseisk gab es 1873 44,4 Prozent Mörder, 23,3 Prozent Diebe, 15,6 Prozent wegen Gewaltthätigkeiten Verschickte, 5,9 Proz. Falschmünzer u.s.w., 23,5 waren Bauern, 15,5 Prozent Kaufleute und Bürger, 3,3 Prozent Soldaten und 1,2 Prozent Adelige.

Die Naturgeschichte des Tropenkollers

finden sich einige Beiträge in einer Broschüre, welche der frühere Stationschef auf Misahöhe, Hauptmann Herold, hat erscheinen lassen. Die Broschüre wendet sich gegen die nicht wegzuleugnenden Mißgriffe mancher Kolonialbeamten, welche in einem allzuhoch geschraubten Selbstgefühl derselben ihre Ursache haben. Die Ueberschätzung werde mitunter so weit getrieben, daß der Betreffende nach Art eines Thierbändigers die Reitpeitsche als äußeres Attribut seiner Stellung glaubt mit sich führen zu müssen, um sie gegen seine schwarzen Untergebenen zu verwenden. Leider ist in Afrika, so heißt es in der Broschüre, „im richtigen Augenblick, wenn ein eitler Beamter „groß" wird, kein „Höherer" da, um einen rechtzeitigen Dämpfer aufzusetzen. In Togo wurde zu meiner Zeit ein Subalternbeamter ganz vorübergehend Stellvertreter des kaiserlichen Kommissärs; das stieg dem bis dahin ganz vernünftigen Menschen so in den Kopf, daß mit „Exzellenz" von Stund an kein Skat mehr zu spielen war. Von einem Beamten in Ostafrika erzählt man, daß er für den eigenen Gebrauch einen versilberten Thronsessel mitführte. In den Kolonien seien zum Theil schlimmere Bureaukraten als in der Heimath. „Als Beleg führe ich für diese Behauptung nur an, daß ich als einziger Europäer auf Misahöhe inmitten einer analphabetischen Bevölkerung einige Monate lang alle Angaben durch Belege, d. h. Quittungen der Empfänger „justifiziren" mußte, um einem gemessenem Befehle zu genügen. So berührten denn die Neger Monate lang meinen Federhalter mit der rechten Hand, wenn sie den Empfang erhaltener Beträge durch ihre Handzeichen bestätigten, nachdem der Dolmetscher ihnen die Bedeutung dieser wichtigen Manipulation erklärt hatte. Oft kostete es viel Zeit und langes Zureden, ehe die eine Zauberei befürchtenden Neger sich zu einem Akt herbeiließen, der mir wie ihnen gleich unbegreiflich blieb, und von dessen Nothwendigkeit ich mich selbst nicht überzeugen konnte, wenn ich jedes einzelne Negerkreuz beglaubigte."

Große Diebe u. s. w.

Aus Madrid wird dem „Hamb. Korr." geschrieben: Ein unerhörter Skandal, dessen Schauplatz Sevilla ist, erregt gegenwärtig in ganz Spanien gewaltiges Aufsehen. In Sevilla lebt ein Mann Namens Jose Covian, der noch im Jahre 1888 keinen Pfennig besaß und auch keinen Pfennig geborgt bekam; er hatte eine kleine Fabrik, in welcher eiserne Betten hergestellt wurden, aber meist fehlte es ihm an Geld zum Einkauf der Rohstoffe und Zuthaten, und die Fabrik stand deshalb einen Tag in der Woche still. 1890 lieh ihm plötzlich ein Kapitalist eine ziemlich bedeutende Geldsumme zum Bau eines großen Fabrikgebäudes und heute nach kaum vier Jahren ist Herr Jose Covian Besitzer eines Vermögens von 15 Millionen Pesetas (12 Millionen Mark). Wie kam das? Covian hat einfach dem Staate Konkurrenz geboten und Silbergeld fabrizirt, mit den eisernen Betten hat er die 15 Millionen Pesetas wahrhaftig nicht verdient, denn es ist festgestellt, daß in der Bilanz vom Jahre 1892, der glänzendsten, die er bisher erzielt hat, sein Reingewinn nur auf 15,000 Duros (60,000 Mark) geschätzt war. Seit nahezu zwei Jahren erklärten die Blätter von Sevilla freimüthig und offen, daß Jose Covian ein Falschmünzer sei; aber erst im Juni dieses Jahres fühlte sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt, einzuschreiten und im Hause des Millionärs eine Durchsuchung vornehmen zu lassen. In einem Keller dieses Hauses fand man denn auch Prägestempel, Platten, Silber u.s.w. und die Folge davon war, daß Covian eingesperrt und das Strafverfahren eingeleitet wurde. Wer beschreibt aber das Erstaunen, das sich der ganzen Bürgerschaft von Sevilla bemächtigte, als Covian neun Stunden später gegen eine Kaution von 100,000 Mark wieder in Freiheit gesetzt wurde. Bis jetzt ist er auch noch nicht wieder in Haft genommen worden, und der Prozeß darf als endgiltig niedergeschlagen betrachtet werden. Und des Räthsels Lösung? Der Falschmünzer hat eine hohe, eine sehr hohe Persönlichkeit in Madrid bestochen — man spricht von 200,000—400,000 Mark, die er auf dem Altare des Vaterlandes geopfert habe—, und die hohe Persönlichkeit hat dafür gesorgt, daß dem Gauner und Millionär kein Härchen gekrümmt wird. Die Presse aber ruft sämmtliche Staatsanwälte und Gerichtspräsidenten des Landes zu Hilfe, aber Frau Themis ist nicht nur blind, sondern manchmal auch taub, und so wird Covian seine Silberstücke weiter in Verkehr bringen können. Aber etwas richtiger müßte er doch „münzen", denn die Duros, die er fabrizirt, unterscheiden sich von den Staatsduros dadurch, daß auf ihrer Kehrseite ein Prägungsjahr angegeben ist, in welchem in Spanien überhaupt keine Duros geprägt wurden.

Stambulow vor Gericht.

Sofia war, wie unsere Leser wissen, am 5. v. M. der Schauplatz einer abscheulichen Szene. Man hatte Stambulow vor den Untersuchungsrichter geladen, damit er sich wegen Beleidigung des Fürsten verantworte. Als der einstige Diktator Bulgariens das Gerichtsgebäude verließ, schleuderte der Pöbel Steine in seinen Wagen. Ein Individuum sprang auf den Wagentritt und versetzte Stambulow mehrere Stockhiebe, so daß dieser den rechten Arm einige Tage lang nicht bewegen können wird. Die „N. Fr. Presse" fragt: Wo blieb die Polizei? Sie ist doch angeblich fortwährend zum Schutze Stambulows thätig und bewacht sein Haus. Der Vorfall ist empörend. Stambulow hat in den Unterredungen, welche er in letzter Zeit mit fremden Korrespondenten hatte, dem Groll über seinen Sturz in starken Worten Luft gemacht und weder die gegenwärtigen Minister und den Fürsten geschont. Er ging in seinen Ausdrücken zu weit, und es läßt sich vielleicht juristisch rechtfertigen, daß man ihn seiner Zornergüsse wegen anklagt. Allein gegen Ausbrüche der Volkswuth hat die Behörde selbst den gemeinen Verbrecher zu schützen; um wie viel mehr einen Mann, dem das Land den größten Dank schuldet. Daß derselbe Stambulow, dem das Volk zujubelte, als er noch im Besitze der Macht war, heute in den Straßen von Sofia seines Lebens nicht mehr sicher ist, zeigt abermals die schnöde Wandelbarkeit der Aura popularis.

Internationales Fernsprechnetz.

Die Bemühungen, ein internationales Fernsprechnetz in Belgien herzustellen, waren bisher ohne rechte Erfolge. Nur Frankreich unterstützte voll die belgischen Bemühungen und hat sein Fernsprechnetz an das belgische angeschlossen. Beide Staaten haben jetzt auch den Anschluß Spaniens erreicht, so daß man binnen Kurzem von Brüssel nach Madrid wird fernsprechen können. Mit Deutschland sind die Unterhandlungen gescheitert. Schon Fürst Bismarck hatte aus politischen Gründen den Anschluß des belgischen Netzes an das deutsche Fernsprechnetz abgelehnt und die neuerdings wiederholt mit dem Berliner Kabinet von Brüssel aus angeknüpften Unterhandlungen sind, wie die „Etoile belge" hört, ergebnißlos verlaufen und abgebrochen. Mit England haben die Verhandlungen noch zu keinem greifbaren Ergebniß geführt, zumal die mit Fernsprechlinie Paris—London gemachten Erfahrungen wenig ermuthigend sind und diese Linie nicht einmal die Kosten deckt. Dagegen hat Belgien jetzt wenigstens einen Erfolg zu verzeichnen. Nach jahrelangen Unterhandlungen mit der niederländischen Regierung ist mit Holland eine Einigung erzielt, so daß Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen und Brüssel durch den Fernsprechdraht verbunden sein werden.

— Gaunersprache. — „Das kommt davon, wenn man so hoch spielt," sagte der Falschspieler, als er ertappt und von den Mitspielenden aus dem Fenster der zweiten Etage geworfen wurde.

— Mitgift. — Meyer: „Was hör' ich, Altmann, Du bist verheirathet? Jedenfalls eine gute Partie? Was hat Dir denn Deine Frau mitgebracht?" — Altmann: „Ihre Mutter!"

— Revanche. — „Haben Sie schon gehört, der Bankier Pechmeier hat sein ganzes Vermögen verloren und will jetzt Schriftsteller werden." — „Finde ich ganz in der Ordnung; erst haben ihn die Papiere ruinirt, jetzt rächt er sich und ruinirt Papiere."